Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne №. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 159. Berlin, Sonnabend, den 12. Juli. **1851.**

v. Radowitz' neue Gespräche aus der Gegenwart.

Das lang angekündigte Buch ist erschienen. Eine oratio pro domo, zu der ein Staatsmann, der eine Zeitlang eine so mächtig in die Verhältnisse eingreifende Stellung einnahm, wie Hr. v. Radowitz, unbestreitbar ein Recht hat. Es ist auch nicht im mindesten unsere Absicht, dies Recht zu verkümmern — im Gegentheil, wir freuen uns, daß der vielfach Angegriffene sein Recht mit so großer Ruhe wahrnimmt, so daß durch diese Ruhe nicht bloß der ernste Wille hindurch leuchtet, seinen Gegnern geistig gerecht zu werden, sondern auch sichtbar die Kraft, die dem Menschen aus einem religiösen Grund und Boden zuströmt. Aber ein anderes ist es, seinen Gegnern gerecht werden wollen, und ein anderes, ihnen wirklich gerecht werden. Jenes kann man als Pflicht fordern; dies hängt noch von anderen Dingen als von des Menschen Willen ab. Um ihnen wirklich gerecht zu werden, ist es nöthig, daß man sich mit ihnen verständige. Das hat Hr. v. Radowitz auch versucht — wir nehmen sogar an: redlich versucht — aber sich verständigen ist eine große, ist eine ungeheuere Aufgabe. Welch' nebelhaftes Medium ist doch näher besehen für zwei Menschen, die sich verständigen wollen, die Sprache, sobald sie auf dies Medium allein reducirt sind und ihnen nicht ein gewisser Fond von Liebe auf beiden Seiten bei ihren Bemühungen unter die Arme greift. Hr. v. Radowitz hat es nun allerdings hier nicht mit einzelnen Menschen, sondern mit Parteien zu thun, die, weil sie, um eben Parteien zu sein, selbst schon einen Theil des individuellsten Lebens abgethan haben, auch leichter zu klarem Ausdruck kommen können — in der Regel aber doch nur so dazu kommen, daß Wörter in ihrem Kreise sehr bestimmte, definirte Bedeutung erhalten, Wörter, die zu gleicher Zeit draußen, außer diesem Kreise, in vager oder anders bestimmter Bedeutung von Hand zu Hand gehen. Ohne innigeres Zusammenleben wird man auch eine Partei schwer und nur unvollkommen verstehen, und das Verstehen ist doch die erste Bedingung des Verständigens. Zu einem solchen Verstehen reicht es auch nicht aus, daß man einmal früher mit Männern einer Partei ein innigeres Verständniß gehabt hat, denn wie mächtig auch die Kraft der Continuität des menschlichen Geistes ist, seine Flüssigkeit und Erregbarkeit ist wenigstens eben so groß — und es würde ein sehr armer, dürrer Sinn dazu gehören, wenn jemand durch Ereignisse, wie wir sie seit 1848 erlebt, nicht höchst eigenthümlich erregt, in seinem geistigen Laufe bestimmt, in seiner Entwickelung, wenigstens was die Aeußerung anbetrifft, bedingt werden sollte. In diesen Jahren konnte man erleben, daß man mit alten Freunden, mit denen man kaum ein Vierteljahr nicht hatte sprechen können, mit denen man noch im Wahne stand verständigt zu sein, über die anscheinend klarsten Dinge nicht mehr zur Uebereinstimmung gelangen konnte. Sollte zufällig Hr. v. Radowitz diese Zeilen eines ihm persönlich immer fern Stehenden lesen, so bitten wir ihn, sie anzusehen als einen unserer Seits redlich gemeinten und aus der Liebe, die wir jedem braven Menschen, ob er Fürst oder Bettler sei, schuldig zu sein glauben, geflossenen Versuch, ihm bei dem Verstehen wenigstens der einen Partei, die er in seinen Gesprächen beachtet, eine Hülfe zu thun — Andere aber mögen darin auch zugleich eine Verwahrung sehen, gegen die Identität der Ansichten unserer Partei mit denen des Hrn. v. Galsdorf, der allerdings oft genug Worte und Wendungen braucht, die von unseren Freunden gehört werden — und dessen Worte und Wendungen dennoch in der Combination, in welcher wir ihnen in den Gesprächen begegnen, nicht entfernt als richtiger Ausdruck der Ziele und Mittel unserer Partei gelten können. Es fehlen Zwischenglieder, deren Mangel auch den äußerlich richtig erscheinenden Sätzen einen völlig falschen inneren Sinn giebt. Indessen ist es unmöglich, dies bis in's Einzelnste überall zu verfolgen — die materia peccans ist im Ganzen darin zu suchen, daß Ausdrücke, die in dem Munde unserer Freunde die Natur der flüssigsten Geistigkeit haben, uns hier wieder begegnen zu Charakterisirung unserer Partei als ausgeprägte Scheidemünze, als feste, todte Waare, und so allein sich zu diesen Combinationen und deren Widerlegung bieten, wie sie in den Gesprächen versucht wird. Es soll das kein specieller Vorwurf für Hrn. v. Radowitz sein, sondern das begegnet eben Jedem mit den Aeußerungen einer anderen Partei, sobald er sich nicht die selten sogar nur geforderte Mühe nimmt, sie sauber wie eine besondere Sprache zu studiren — es begegnet jedem von uns ebenso in Beziehung auf andere Parteien, und alle Tage. Es ist ein Leiden, aber es ist — es ist eben ein Stück vom Thurmbau zu Babel Wer eine neue Sprache lernt, nimmt eine neue Seele auf, und nur wie weit ihm das Letztere gelingt, hat das Erlernen der Ersteren wahren Succeß — wer sich mit verschiedenen Parteien verständigen wollte, müßte die Kraft besitzen, einerseits ihnen allen im innigsten Gedanken angehören und doch andererseits er selbst bleiben zu können. Etwas Aehnliches hat Hr. v. Radowitz auch offenbar im Sinne gehabt — er vindicirt in diesem Buche gewissermaaßen jeder der vier Parteien ein Stück Wahrheit — in jeder einzelnen sieht er dies Stück Wahrheit mit einer falschen Ergänzung von Mißgriff und Täuschung gepaart, nur in seinem Waldheim ist diese stückweise Wahrheit aller vier Parteien zu einem organischen Ganzen, zu der Wahrheit, angeblich verbunden. Der Gedanke einer solchen Weltbetrachtung hat, trotzdem, daß er Einem alle Tage begegnet, etwas Colossales, und gerade deshalb thut es uns von Herzen leid, ihn von Hrn. v. Radowitz aufgegriffen und für seine oratio pro domo verwendet zu sehen. Die Rechtfertigung auf bestimmtem, umgrenztem, scharf übersehbarem Terrain macht immer, selbst wenn sie nicht ganz gelingt, einen ergreifenderen Eindruck persönlicher Tüchtigkeit, als ein Einlassen auf ein scheinbares Bezwingen von Colossen, die sich, bei Lichte besehen, doch als Producte eigner Fabrik, also als hohle Riesen, ausweisen — und die Bezwingung des kleinsten wirklich lebendigen Thieres, z. B. eines Flohes, erfordert mehr Gewandtheit, Schnelligkeit oder was sonst eben für Eigenschaften nöthig sind, als die Bezwingung colossaler orientalischer Fabelthiere, die sich angeblich aus richtigen und falschen Stücken, jedenfalls aus nicht zusammengehörigen Stücken, combiniren, und wenn ihre Füße auch nicht von Thon, doch von Hause aus schon todt sind. Es ist unmöglich, daß wir diesen Hrn. von Galsdorf unsererseits als letztes Wort hinnehmen, ohne uns gegen seine Zurechnung zu unserer Sippschaft zu verwahren.

Doch suchen wir aus diesen farbloseren Allgemeinheiten selbst zu bestimmteren Gängen zu kommen. In einem der letzten Gespräche (Th. II. S. 205) sind Hrn. v. Galsdorf die Worte in den Mund gelegt: „Nicht die Sprache macht eine Nation, sondern die Gemeinschaft der sittlichen Güter: Armee, Verwaltung, Finanzen, Gesetze. Preußen ist eine Nation, Deutschland will erst eine werden." Wir wollen bei dieser Aeußerung, die einem Manne, der offenbar unsere Partei vertreten soll, in den Mund gelegt wird, nicht pedantisch um Kleinigkeiten rechten, daß hier Dinge, in denen allerdings sittliche Güter zur Erscheinung kommen können und sollen, aber nicht müssen, wie Armee, Verwaltung, Finanzen, Gesetze ohne weiteres selbst zu sittlichen Gütern gemacht werden (sie können unter Umständen aber auch einen leidlich unsittlichen Inhalt haben) — denn solche Ungenauigkeiten im Ausdrucke gehören recht eigentlich dem wirklichen, also nothwendig auch dem gedichteten Gespräche an. Wir nehmen also den Satz, ohne an den Einzelnheiten zu mäkeln — und müssen ihn dann als von uns und unseren Freunden vielfach verwendet ohne weiteres zugeben — und doch behaupten wir in dem Sinne und Sinnzusammenhange wie hier, kann er nie oder nur in einem verfahrenen, unzurechnungsfähigen Augenblicke (deren jeder Mensch im lebendigen Gespräche dann und wann hat) von einem unserer Freunde gebraucht worden sein. Den Sinn aber, den er hier hat, offenbart die Gegenrede und Galsdorfs weitere Verantwortung — oder kann es ein tiefergreifendes Mißverständniß des unserem Repräsentanten in den Mund gelegten Satzes geben, als Waldheims Antwort offenbart: „Das Mißfallen an den Ausschreitungen des „Nationalitätsbegriffes und an den Folgerungen, die daraus gezo„gen werden, treibt Dich bis zu einer Behauptung, die ich zwar „nicht zum erstenmale höre, immer aber mit neuem Erstaunen „darüber, daß vernünftige und fühlende Menschen sich dergestalt von „der Gesammtvernunft und dem Gesammtgefühle lösen können oder „vielmehr wollen. Eine Vertauschung der Worte Staat und Na„tion, die allen Erfahrungen der Jahrtausende ins Angesicht schlägt. „Die „„Oesterreichische Nation"" würde selbst den Schöpfern der „centralisirten Monarchie ein Lächeln entlocken." — Kann man jene Aeußerung Galsdorfs ärger mißverstehen wollen, und sich engsinniger selbst in dies Mißverständniß hereinarbeiten, als die weiteren Erörterungen Galsdorfs in ihrer geistigen Lückenhaftigkeit thun. Wo in aller Welt liegt in jener ersten Aeußerung eine Verwechselung von Nation und Staat — außer wenn man nun wirklich Armeen, Verwaltungen, Finanzen und Gesetze nicht bloß selbst ohne weiteres als sittliche Güter, sondern zugleich als eine vollständige Aufzählung der sittlichen Güter, auf welchen eine Nationalität ruht, annimmt? Dagegen muß protestirt werden — sollen wir diese Aufzählung nicht pedantisch hinwegweisen, so darf sie auch nicht als sophistischer Anknüpfungspunkt ergriffen werden, sonst sind wir eben zu der Wegweisung gezwungen. Die Nationalität ist ein geistiges Fluidum, eine sittliche Atmosphäre, die sich bald aus der vorhandenen gemeinsamen Abstammung (d. h. aus dem Familien- und Stammgeiste), bald aus dem vorhandenen gemeinsamen Staate (aus dem politischen Geiste), bald aus dem vorhandenen gemeinsamen religiösen Geiste (aus der Kirche) entwickelt — an einem dieser Dinge oder an allen diesen Dingen zusammen den ersten Anknüpfungspunkt hat, von da aus über die andern Lebenssphären sich verbreitet, und das Thun der einzelnen zur Nation Gehörigen dann, so weit seine Verbreitung eben gediehen ist, gliedlich an sich hat. Das Staatswesen kann in den Kreis dieser sittlichen Atmosphäre fallen, es kann aber auch eine eigne bilden oder einer anderen angehören, und also ganz draußen stehen. Man denke nur an das Verhältniß der Bulgaren zum Türkischen Staate, außer welchem sie doch keinen haben. Niemand wird jetzt von einer vorhandenen Oesterreichischen Nationalität sprechen können, aber niemand wird auch läugnen können, daß, wenn es gelänge, Oesterreich als Gesammtstaat lebendig zu gestalten und Generationen hindurch in dieser Weise zusammenzuhalten, daraus eine Oesterreichische Nationalität erwachsen müßte. Die Nationalität ist eine geistige, eine sittliche Atmosphäre, die bald als dünneres, bald als dichteres Medium die Einzelnen umgiebt und ihre besonderen gesellschaftlichen Einrichtungen bald mehr bald weniger durchdringt — unter Umständen hervorruft, belebt und nach allen Seiten hin bedingt. Wir läugnen die Nationalität nicht — im Gegentheil, wo sie ist und in wie weit sie sich findet, verlangen auch wir für sie die zarteste Achtung — aber dagegen fechten wir, daß unter dem Namen der Nationalität eine stereotype Münze in Umlauf gesetzt werde, die, weil sie einmal diesen Namen trage, genau ebensoviel gelten müsse wie alles das, was irgend einmal in der Welt unter diesem Namen Cours gehabt hat. Wir können vollkommen Waldheim's Satz unterschreiben: „Eine Epoche der politischen Geschichte, in welcher die „Nationalität als die vorzüglichste Norm vorwaltet, setze ich dem„nach auch hoch über diejenigen, in denen die sogenannte Cabinets„Politik, das Feilschen um Quadratmeilen und Seelen, das dürre „Interesse der regierenden Häuser allein maaßgebend war und in „einem bloß äußerlichen Vertragsrechte seine Befriedigung fand" — wir können diesen Satz vollkommen unterschreiben; aber wir müssen hinzusetzen, dadurch, daß eine Nation einmal ein durch Abstammung, Sprache, Sitte, Geschichte gegliederter Zweig des Menschengeschlechts war, ist diese Gliederung noch keine versteinerte, unverändert bleibende, Krankheiten und Todesfällen ganz entzogene Gestalt geworden. Die geistige Atmosphäre, welche wir Nationalität nennen, hat ein stetes, inneres Geistesleben, ein stetes Fluctuiren, in welchem ein Zu- und ein Abströmen der Kräfte, der Gliederung und dem Umfange sowohl als der Intensität nach, stattfindet, und die sich nach der Macht ihrer inneren Erfüllung anders und anders mit anderen, außer ihr stehenden geistigen und sittlichen Atmosphären ins Gleichgewicht setzt, auch bei etwa fortwährendem Abströmen der Kräfte unter Umständen völlig absorbirt werden kann. Wo die Nationalität als vorzüglichste Norm vorwaltet, d. h. wo in einer den Umfang eines Volkes habenden menschlichen Gesellschaft alle geistige und sittliche Aeußerungen: Sprache, Religion, Rechtsgefühl, Formensinn, kurz! das ganze innere Leben ein harmonisches Ganzes geworden ist — da wird allerdings auch die ganze Politik einen geistigeren und sittlicheren Inhalt erhalten und nicht mehr bloß der dürre, geistlose Ausdruck von Einzel-Interessen und Berechnungen sein — aber damit die Nationalität als solche vorzüglichste Norm vorwalten könne, muß sie erst selbst in vorwaltendem Grade da sein — mit Decreten und Majoritätsbeschlüssen bringt man sie so wenig zu Stande, wie einen homunculus mit chemischem Recepte. Es ist schon ein Unglück, wenn, obwohl eine Nationalität vorhanden ist, man ihrer Kraft auch nur mehr zumuthet, als sie zu tragen vermag — wenn man etwa annimmt, weil sie einmal vor Zeiten eine ähnliche Kraft gehabt habe, müsse sie sie noch haben. Man macht auf diese Weise sogar noch vorhandene Nationalitäten zu gespenstigen Erscheinungen und führt sie in Kämpfe, denen sie nicht mehr gewachsen sind. So wenig wie daraus, daß Napoleon die Preußischen Generale bei Jena und Auerstädt geschlagen hat, folgte, daß er sie auch bei Brienne und Laon schlagen mußte — so wenig folgt daraus, daß Deutschland, weil es einmal eine mächtig waltende, vortrefflich gegliederte Nationalität hatte, diese auch heute noch aufzuweisen habe, daß diese Nationalität gewissermaaßen nur ihrer Kraft nach verborgen sei, und durch das Decret irgend welcher Fürsten und Edelsten jeden Augenblick wieder in vollem Glanze an das Tageslicht gezogen werden könne. Das ist der umgekehrte Irrthum von König Kanut's Hofleuten, und wie dieser sie mit ihrer Allmachtsvorstellung in Beziehung auf den König schlug, indem er ihnen praktisch zeigte, daß ein König das Steigen der Fluth nicht hindern könne, hat nun die Geschichte den Majoritäten der Edelsten gezeigt, daß sie trotz eingebildeter Macht geistige Fluthen nicht da steigen machen können, wo keine sind. Im Gegentheil, das geistige Fluidum einer Nationalität läßt sich so wenig in einen Sack stecken, wie Rauch oder Licht — und wie man jenen, mag man noch so viel in den Sack hineinlassen, doch im ganzen Hause riecht, wenn er einmal vorhanden ist, so rührt sich eine vorhandene, wirklich vorhandene Nationalität schon selbst genugsam und braucht nicht auf Lebensdecrete zu harren — und wie man Licht in entsetzlichen Massen in einen Sack hineinlassen und doch kein Strählchen in demselben in ein dunkles Zimmer tragen kann, so decretirt nur und schreit und zetert nach Nationalität, so viel Ihr wollt, wenn sie nicht da ist, kommt sie eben nicht zur Erscheinung oder höchstens als zu Grunde richtendes, in dem Sacke historischer Abstraction abgefangenes Gespenst, wie dem Demosthenes die Griechische, dem Brutus die Römische, der constituirenden Versammlung die Französische Nationalität erschienen ist, um den Tod des alten Griechenlands, des alten Roms, des alten Frankreichs anzukündigen. — O, wir bitten darum, wir gerade, geht nicht so roh mit Deutscher Nationalität um, respectirt sie, soweit sie da ist, und beweist Euren Respect damit, daß Ihr ihr nicht mehr aufbürdet, als sie tragen kann. Sie hat noch immer die ihr wahrhaft inwohnende Kraft bethätigt — seid also überzeugt: wäre sie noch so stark heute, daß sie einen Staufen als Kaiser trüge, der Staufen hätte sich gefunden auch ohne Eure Professoren, und die Krone auch ohne Eure Edlen, — da sie aber nun einmal ohne Ueberbürdung nichts als den Bundestag tragen kann, so laßt ihr diesen, bis sie stärker wird, und kommt nicht heute mit Professoren-Kaisern wie weiland mit Pfaffen-Königen, ihr macht sie sonst ganz todt. Macht das Deutschthum nicht zuerst zum Schreckbild, um es hernach als Kinderspott enden zu lassen.

(Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Geheimen Justizrath und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, Bischoff, zum Geheimen Ober-Justizrath zu ernennen.

Angekommen: Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, aus der Rheinprovinz.

Es ist derselbe Irrthum,

welchem Frankreich erlegen ist, wenn man heute seine eigenen Meinungen und Wünsche dem Bewußtsein und der Sehnsucht der „Massen" unterschiebt, wenn man den Gedankenkreis einer verbildeten blasirten Bourgeoisie mit der geistigen Atmosphäre des Kerns der Nation verwechselt; wenn man den Niederschlag einer verkehrten Philosophie als das Wesen des „Volksgeistes" darstellt und die praktische Verläugnung der obersten Principien des Staats- und Volkslebens als den besten Weg zur Wiedergewinnung der vergeudeten Güter empfiehlt. Wer aber ist heute noch naiv oder unverschämt genug, die Verwirklichung des constitutionellen Systems und die Fortsetzung eines zahmen Paulskirchenthums als den Gegenstand der Sehnsucht der Massen darzustellen, und wie hat Hr. Waldheim es über sich vermocht, einen so bedenklichen Wechsel auf die Leichtgläubigkeit des Publicums zu ziehen: so überschwenglich lügen ja selbst die verlogenen Constitutionellen nicht mehr. Was die Massen begehren, daß ist die Lösung der „socialen Frage", das ist die Verbesserung der Lage der „arbeitenden Klassen"; das sind die „Rechte des vierten Standes", und wie man dieselbe Sache sonst noch verschieden nennt; und wenn die Massen in der neueren Zeit irgend ein bestimmtes Bewußtsein und eine feste Ueberzeugung gewonnen haben, so ist es die: daß sie eine Verbesserung ihrer Lage und eine Erfüllung ihrer Wünsche von Niemandem weniger zu erwarten haben, als von der Kapitalisten-Republik und von dem Gleichgewicht des Thalers und der Elle, und daß das constitutionelle System recht eigentlich nichts Anderes ist, als ein von der Bourgeoisie erfundener Mechanismus, alle Stände des Volks zu Gunsten der Ritter der Industrie und der „Rescripten-Tyrannen" auszubeuten. Wir sind deshalb auch völlig unempfindlich, wenn man uns mit dem Bewußtsein der Massen einzuschüchtern meint, und wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß die Massen noch nicht dasselbe wollen, was wir erstreben, wir haben wenigstens die rechten Anknüpfungspunkte und können, je fester wir in unsern Principien sind, um so mehr der besondern Sachlage und den Individualitäten Rechnung tragen. Hr. Waldheim freilich versteht das anders; er meint zwar auch, daß es die Aufgabe sei, „die ewigen unwandelbaren Gebote des öffentlichen Lebens mit den besonderen Bedingungen der Gegenwart zu durchdringen", aber er legt diese „Durchdringung" dann praktisch so aus, daß er die „ewigen unwandelbaren Gebote", als da z. B. sind: die christliche Weihe der Krone und das eigene Recht der Fürsten und Völker, einstweilen daran giebt, wahrscheinlich in der trügerischen Hoffnung, das werde sich demnächst von selbst wiederfinden. Nicht so wir; wir halten die unwandelbaren Principien fest und accomodiren nur deren Realisirung den Bedingungen der Gegenwart.

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. Juli. Wir stellten gestern die Frage: was die ministerielle Presse sein solle, und was sie in der That gewesen. Sein sollte sie ein Institut zur Vertretung der Regierungsmaaßregeln nach den Anforderungen der gegebenen Verhältnisse, und von dem Standpunkt fester, selbstbewußter Principien aus. Gewesen ist sie eine Musterkarte der widersprechendsten Grundsätze und der bodenlosesten Anschauungen, die urkundliche Fixirung einer Gesinnungslosigkeit, wie dieselbe sogar in den Organen des auf den Wind der Tagesmeinung horchenden Preß-Industrialismus nicht zu finden ist. Das speculative Annoncen-Interesse dieser Blätter ist vorsichtig genug, alle Principien, seien sie wahr oder falsch, nur hypothetisch aufzustellen und so wenigstens nicht absolut irreleitend auf die Leser zu wirken. Die ministerielle Presse stellt die einander aufhebenden Principien mit seltener Zuversicht apodiktisch hin. Wir erwähnen nur die Behandlung der Kurhessischen Angelegenheit. Zuerst leichtfertiger Weise eine principielle Vertheidigung von Beamtenrenitenz und Militairanarchie, von Advokatensouverainetät und staatsverderbender Verfassungsinterpretation. Dann eine eben so blinde principielle Vertretung von gouvernementalen Octroyirungen, welche nicht bloß den entschiedensten Gegensatz zu den obigen Erscheinungen bilden, sondern auch sonst nicht unangezweifelt sind. Abgesehen davon, daß durch ein solches haltloses und in sich widersprechendes Verfahren der ministeriellen Presse das Rechtsbewußtsein in denjenigen Kreisen, welche auf die Regierung zu blicken und von dort her ihre Direction zu nehmen pflegen, nicht wenig verwirrt und erschüttert wird, so liegt ganz unläugbar auch die Gefahr nahe, daß schließlich alles Bewußtsein darüber schwindet, ob in den Regierungsorganen die betreffenden Literaten auf eigene Hand das Wort führen, oder ob die Verantwortlichkeit für das Geschriebene höher hinauf reicht.

— Se. Majestät der König trafen heute Vormittag 8¾ Uhr von Potsdam hier ein und begaben Allerhöchstsich unverzüglich nach Schloß Bellevue, um daselbst einem berufenen Ministerrath zu präsidiren. Besonderer Gegenstand der Berathungen dürfte die Ernennung des Finanzministers und des Unterstaatssecretairs im Ministerium des Innern sein.

— In der gestrigen Abendsitzung des Staatsministerii ist, wie wir hören, die Wiederbesetzung des Finanzministerii noch nicht erfolgt. Gegenstand derselben möchte auch die Frage der Ernennung eines Ackerbau-Ministers gewesen sein.

— Der Minister v. Raumer hat zu Anfang dieser Woche die Wichern'sche Anstalt im Rauhen Hause bei Hamburg in Augenschein genommen. Dem Vernehmen nach hatte der mehrtägige Aufenthalt Sr. Excellenz hauptsächlich zum Zweck, von der Einrichtung des dortigen Seminars Kenntniß zu nehmen, um die gemachten Wahrnehmungen, den Umständen nach, bei Organisation der diesseitigen Seminare zu benutzen.

— Durch Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 4. d. M. sind die Ober-Präsidien von Brandenburg, Preußen, Schlesien, Sachsen und Westphalen angewiesen worden, zur Ergänzung der Provinziallandtags-Abgeordneten, deren Mandat gegenwärtig nicht mehr fortbesteht, für alle Fälle vorzuschreiten, wo die Mandate der Provinziallandtags-Abgeordneten und Stellvertreter — sei es wegen Ablaufs der Wahlperiode, Tod, Verlust der Qualification oder Resignation ꝛc. erloschen sind.

— Der diesseitige Commissarius bei der frühern Bundes-Commission, Ober-Präsident a. D. Bötticher, ist hier angekommen. Derselbe wird dem Vernehmen nach in den Justizdienst zurücktreten.

— Der Kaiserl. Russische wirkliche Staatsrath v. Löwenstern, sowie der Staatsrath v. Vietinghoff sind von St. Petersburg hier angekommen; der Nordamerikanische General James Jones von New-York. — Der Kaiserlich Russische General-Lieutenant und Flügel-Adjutant v. Ogareff ist nach Neu-Strelitz abgereist.

— Seit gestern ist die unterbrochen gewesene telegraphische Verbindung zwischen hier und Paris wieder hergestellt.

— Der gegenwärtig in Angriff genommene Bau für die erste Kammer auf dem Grundstücke Leipzigerstraße 3. wird die spätere Anlage einer Querstraße von der Leipzigerstraße nach der beabsichtigten Verlängerung der Zimmerstraße nicht hindern. Auch zu einem Gebäude für die zweite Kammer sind die nöthigen Räumlichkeiten vorhanden. Bis mit der Anlage der neuen Straße vorgegangen wird — und darüber möchte noch geraume Zeit vergehn — bleibt das Gebäude in der Leipzigerstraße stehen, und wird dem Präsidenten der ersten Kammer zur Wohnung angewiesen.

— Ein Beweis des Vertrauens zu den Preußischen Finanzen ist die Thatsache, daß zu Frankfurt a. M. ein Preußischer Thaler ½ pCt. mehr gilt als sein Silberwerth und ein Thaler Preußische Kassen-Anweisung ⅛ pCt. mehr als ein Silberthaler.

— Heute Vormittag traf ein Commando des 1sten Bataillons 8ten Infanterie- (Leib-) Regiments, aus 2 Unteroffizieren und 27 Mann bestehend, unter Führung des Seconde-Lieutenants v. Kracht von Rendsburg kommend hier ein; dasselbe begiebt sich morgen nach Frankfurt a. O., woselbst die Mannschaften zur Entlassung kommen.

— [Dem Gemeinderathe] wurde gestern in öffentlicher Sitzung der Jahresbericht über die Verwaltung des Nikolaus-Bürger-Hospitals pro 1850 mitgetheilt. Das Vermögen der Anstalt belief sich ult. 1849 auf 85,997 Thlr. und stieg bis ult. Decbr. v. J. auf 90,183 Thlr. Es bestand aus 81,200 Thlr. Hypotheken, 8800 Thlr. Staatspapieren, 100 Thlr. Sparkassenbücher und 82 Thlr. baarem Kassenbestand. Als die vornehmlichste Einnahmequelle sind die Gaben der Bürgerrechts-Candidaten anzusehen, die sich im vergangenen Jahre auf 4126 Thlr. beliefen. An fortlaufenden jährlichen Beiträgen kamen in dem gedachten Jahre 64 Thlr. ein. Die etatsmäßige Gesammt-Ausgabe belief sich auf 5928 Thlr., also über 1100 Thlr. weniger, als der Etat aussetzt. Im Durchschnitt wurden 75—76 Hospitaliten verpflegt, und kamen auf Jeden 79 Thlr. Unterhaltungskosten. Der Gesundheits-Zustand war befriedigend. — Mehrere andere Angelegenheiten, als namentlich das Deputations-Gutachten wegen Erweiterung des Weichbildes, die Petition in Betreff des bekannten Denzin-Itzenplitz'schen Antrages, kamen wegen Abwesenheit der betreffenden Referenten nicht zum Vortrag.

+ **Potsdam**, 11. Juli. Die gestern hier gehaltene Jahres-Versammlung des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Brandenburg hat im Allgemeinen nur geringe Theilnahme gefunden. Um 10 Uhr fand ein Gottesdienst in der Hof- und Garnisonkirche statt, bei welchem der Ober-Cons.-Rath Dr. Nitzsch aus Berlin die Predigt hielt, und der ziemlich besucht war. Darnach hielten die Deputirten der Local-Vereine der Provinz, von denen, wenn wir uns recht erinnern, nur 11 vertreten waren, in einem Schulsaale eine Besprechung unter sich, und Nachmittag von 3 Uhr an fanden ebendaselbst die öffentlichen Verhandlungen statt. Schon nachdem der Prediger Bellermann aus Berlin einen einleitenden Vortrag gehalten, entfernten sich viele Zuhörer, und um 6, als die Verhandlungen noch im besten Gange waren, war der Zuhörerraum fast ganz leer. Eine längere Debatte rief der Antrag eines Deputirten auf Herabsetzung der Vergütigung für Reisekosten, von denen im vorigen Jahr über 82 Thlr., früher noch mehr, verbraucht worden, hervor. Man schien den Antrag von manchen Seiten nicht gern zu sehen, und er wurde durch Stimmenmehrheit verworfen. Das nächste Jahr will der Provinzialverein sich in Guben, event. in Crossen, versammeln, nämlich an letzterem Orte dann, wenn an ersterem, was man nicht einmal wußte, ein lebensfähiger Verein nicht mehr existirt.

Stettin, 10. Juli. Heute Vormittag ist das Königl. Dänische Postdampfschiff „die Eider" mit 12 Passagieren von Kopenhagen hier angekommen. Der größere Theil der Passagiere war in Swinemünde abgestiegen.

§? **Stettin**, 10. Juli. [Kirchliches.] Auch in unserer Provinz wird jetzt mit der Einführung der kirchlichen Gemeinde-Ordnung Ernst gemacht. Das königl. Consistorium hat mittelst Circular-Verfügung Schemata's zur Entwerfung von Local-Statuten in die Synoden gesandt, die in 15 Paragraphen sich eng an die bekannten „Grundzüge ꝛc." anschließen. Es ist zwar nicht die Absicht ausgesprochen, dadurch eine Uniformität zu erzielen, doch wird die größtmögliche Uebereinstimmung als wünschenswerth bezeichnet. Ein befremdlicher Umstand dabei ist, daß in den erläuternden Anmerkungen zu dem Entwurf, welche sich überhaupt in möglichst unbestimmten Ausdrücken bewegen, die für Pommern so ungemein wichtige Confessionsfrage ganz unberührt geblieben ist, während doch die Schlesische Provinzial-Kirchenbehörde in gleichem Falle es nicht für unnöthig erachtet hat, zur Beruhigung der lutherisch gesinnten Kirchenglieder und Gemeinden, ausdrücklich auf 2 Erlasse des Ober-Kirchen-Raths gerade an das Consistorium zu Stettin v. 28. Aug. 1849 und 14. Oct. 1850 zu verweisen, in welchen der Confessionsstand der lutherischen Gemeinden wiederholentlich garantirt wird. — Allerdings wird auch diesseits in dem Zusatz zu § 1 die Versicherung ertheilt, daß „die zu Recht bestehenden Bekenntnisse weder beschränkt, noch eine Verpflichtung auf andere als die zu Recht bestehenden auferlegt werden solle"; doch werden solche allgemeinen Zusagen, so lange sie ohne praktische

Folgen bleiben, die Gemüther nicht beruhigen. Wenn das Consistorium nicht etwa gar wünscht, daß man zwischen den Zeilen lesen solle, so hätte es specieller auf die Zustände der Provinz, die durch Ignoriren nicht beseitigt werden, eingehen sollen. —

Wegen Wiederbesetzung der erledigten Pfarrstelle an St. Jacobi hier giebt die andauernde Verzögerung der Wahl Seitens des Magistrats zu mancherlei Gerüchten und Bestrebungen Anlaß. Eine Berliner Kirchen-Zeitung hatte schon die Notiz gebracht, daß Superintendent Büchsel zu dieser Stelle designirt sei; eine Nachricht, die wir leider als voreilig bezeichnen müssen. Gewiß ist, daß seine Berufung von Vielen in der Gemeinde dringend gewünscht wird, und auch im Magistrat sprechen bedeutende Stimmen für ihn, so daß wir allerdings hoffen dürfen, ihn zu gewinnen.

†† **Königsberg**, 8. Juli. [Standbild. Dampfschiff. Fund.] Nachrichten zufolge, die neuerdings hier eingegangen sind, dürfte das sehnlich hier erwartete Standbild des hochseligen Königs erst Montag den 14. d. M. hier eintreffen. — Von der Berlin-Königsberger Eilfuhrgesellschaft ist bereits heute ein Theilnehmer nach Dirschau abgereist, um sich über die Beschaffenheit des Wagens und die Dimensionen, welche derselbe mit dem Standbilde hat, die nöthige Kenntniß zu verschaffen. Morgen wird mit dem theilweisen Abbruch des Brandenburger Thores begonnen, durch welches das Standbild einziehen wird. — Die Anstalten zum Empfange desselben werden rüstig betrieben, und es läßt sich voraussetzen, daß derselbe in der That großartig sein wird. — Der Oberpräsident Herr Eichmann und der Regierungs-Präsident Herr von Byern haben an der Probefahrt Theil genommen, welche heute Nachmittag um 3 Uhr mit einem von der hiesigen Kaufmannschaft erbauten Dampfboote in's Frische Haff unternommen wurde. Die Regierung soll dazu einen Zuschuß von 10,000 Thalern gegeben haben. — Dieses Dampfschiff ist zum Bugsiren von Segelschiffen bestimmt. — Arbeiter, welche an der nach dem Seebadeorte Kranz im Bau begriffenen Chaussee arbeiteten, haben gestern vor acht Tagen, als sie einen mächtigen Stein gesprengt hatten, der sich auf einem wohl 1½ Meilen fassenden Stück öden Haidelandes befand, unter demselben 9 Stangen geschmolzenen Silbers im Gewichte von gegen 3 Pfund, zwei kunstvoll gearbeitete silberne antike Waffenbeschläge und 2 silberne antike große Ringe, wahrscheinlich Armbänder, gefunden.

Posen, 9. Juli. Die „Pos. Ztg." meldet: so eben erfahren wir, daß unser Regierungs-Präsident v. Kries von hier versetzt und zum Präsidenten der General-Commission zu Breslau an Stelle des dort zum Bürgermeister gewählten Ober-Regierungs-Raths Ellwanger ernannt ist.

— 10. Juli. Der Posener „Goniec" vom 9. d. M. berichtet, daß die Tagelöhner auf dem Gute Wiatrowo bei Wongrowiec, Reg. Bez. Bromberg, sich die gräßlichsten Excesse haben zu Schulden kommen lassen, bei welchen der dortige Wirthschaftsbeamte das Leben einbüßte und dem Gutsherrn von Moszczynski mit einer Heugabel ein Auge ausgestoßen wurde.

Gnesen, 7. Juli. Der „Posener Zeitung" wird geschrieben: Wie die Zeitungsberichte aus den südlichen Kreisen unserer Provinz mehrfach von dem Auftreten bewaffneter Räuberbanden berichtet haben, so hat sich hier in den Wäldern, welche an der Grenze zwischen dem Wittkower Polizeidistrict, Gnesener Kreises, und dem Mogilnoer Kreise liegen, sowie in den anliegenden Ortschaften, seit Kurzem eine bewaffnete Bande gezeigt, die bereits in der Stadt Powidz einen Einbruch verübt hat. Nachdem dieselbe bereits mehrere Tage verfolgt war, wobei sie sich jedoch immer in die Schlupfwinkel der Wälder zurückzuziehen wußte, ist es nun gelungen, die verwegenen Verbrecher im Mogilnoer Kreise, unweit der diesseitigen Kreisgrenze, zu umzingeln und aufzuheben. Sechs Mitglieder der Bande, die meist aus entsprungenen, steckbrieflich verfolgten Sträflingen besteht, sind gefangen, darunter die berüchtigten Anführer Wysniewski und Bayer; der dritte und Hauptanführer der Räuber, Krol mit Namen, wurde von dem Gensd'armen Wilke aus Gembic beim Ueberfall erschossen. Die ganze Bande ist durch diese glücklich ausgeführte Maaßregel zersprengt und es steht zu erwarten, daß die öffentliche Sicherheit dadurch unendlich gewinnen wird.

Erfurt, 9. Juli. Der „Magdeb. Corr." meldet: Gestern Morgen fand hier zwischen dem Assessor Lichtenstein und dem Referentarius v. Becherer ein Duell auf Pistolen statt, welches die lebensgefährliche Verwundung des ersteren zur Folge hatte. Die geringfügige Veranlassung des Duells läßt um so mehr bedauern, daß dasselbe einen so unglücklichen Ausgang genommen. — Künftigen Freitag, den 11. d. M., wird der berüchtigte Mörder Kruse im hiesigen Criminalgefängniß hingerichtet werden.

Wien, 8. Juli. Der Statthalter von Ungarn, Baron Gehringer, der aus Preßburg hier eingetroffen ist, hatte eine Conferenz mit dem Handelsminister v. Baumgartner. — Der Präsident des Reichsrathes, Frhr. v. Kübeck, wohnte in letzter Zeit dem Ministerrathe regelmäßig bei. Man will daraus den Schluß ziehen, daß es sich um definitive Feststellung der Finanzmaßregeln gehandelt habe. — Der Schwindel mit der Colonisation in Ungarn hat sich bereits decouvrirt. Die Mehrzahl Deutscher Colonisten ist aus den Ehrenbergschen Colonieen in Ungarn in Wien eingetroffen. Dieselben befinden sich in der beklagenswerthesten Lage. Sie haben nicht nur das schon eingezahlte Geld verloren, sondern müssen noch bedeutende Strafsummen zahlen, welche bei den Colonisten, die sich in der Ortschaft Papina befanden, allein über 25,000 Fl. C.-M. betragen. Sie führen nun mit dem Coloniegründer Prozeß und waren hier erschienen, um sich höhere Rechtshülfe zu erbitten, die ihnen auch wurde, indem der Districts-Vorstand die Weisung erhielt, den Colonisten jeden gesetzlichen Vorschub zu leisten. — Die aus allen Theilen des Reiches angelangten Ernteberichte stellen eine nur mittelmäßige Ernte in Aussicht.

— 10. Juli. Gestern Morgens 6 Uhr ist Ihre Maj. die Königin von Sachsen auf der Gloggnitzer Bahn nach Graz abgereist. Se. Maj. der Kaiser, die Frau Erzherzogin Sophie und mehrere Glieder der Kaiserl. Familie haben derselben bis zum Bahnhofe das Geleit gegeben. — Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König von Sachsen und zwei Prinzen der Kaiserl. Familie der Eröffnung des Freihafens von Venedig beiwohnen. — Se. Königl. Hoheit der Herzog August von Sachsen und Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Oldenburg sind hier angekommen. — Die „Triest. Ztg." meldet, daß Graf Ingelheim, der K. K. Geschäftsträger in Athen seinen Posten verlassen und Graf Karoly sich demnächst als Geschäftsträger nach Athen begeben werde. — Nach eingelangter Nachricht ist das Passauer Sängerfest ohne Störung verlaufen. Den ersten Preis errang der Wiener, den zweiten der Linzer und den dritten der Salzburger Gesangverein. — In der Umgegend von Bednik (Militairgrenze) ist am 4. d. M. ein so dichter Hagel gefallen, daß man auf 10 Schritte die Gegenstände nicht unterscheiden konnte. Der Hagel war kein gewöhnlicher, es fielen Eisstücke in der Größe eines Gänse-Eies. Die üppigen Getreidefelder und fruchtreichen Gärten sind zerstört, und man hegt große Besorgnisse, daß auch Menschen dabei verunglückt seien. — Wie dies bereits in den übrigen Kronländern der Fall ist, werden nun auch bei den Statthaltereien in Ungarn und Siebenbürgen ständige Medicinal-Commissionen zur Leitung des Medicinalwesens organisirt werden. — Die zu den Probefahrten am Semmering bestimmten Concurrenz-Locomotiven stehen nun zur Vornahme der Probefahrten auf den betreffenden Stationen bereit. Es sind deren acht, aus Manchester, London, München (Maffei), Karlsruhe (Keßler), Neustadt (Maschinenfabrik) und Wien (Gloggnitzerbahn-Maschinenfabrik) zugeführt worden.

Wien, Donnerstag den 10. Juli. (T. C. B.) **Die heutige „Wiener Ztg." bringt eine vorläufige Preßverordnung, wonach ausländische Erzeugnisse der Presse verboten und deren Verbreiter bestraft werden können. Inländische periodische Schriften können dagegen nach zweimaliger Verwarnung durch den Statthalter suspendirt und vom Ministerium verboten werden. Die Verordnung gilt für den Umfang der Gesammtmonarchie.**

München, 7. Juli. Die „A. A. Ztg." meldet: Diesen Abend wird Prinz Luitpold, von Lindau kommend, wieder hier eintreffen und im Laufe der nächsten Woche als Commandant der gesammten Baierischen Artillerie seine diesjährige Insepectionsreise antreten. Am Königlichen Hoflager auf der Eremitage werden heute der Herzog und die Herzogin von Coburg-Gotha zum Besuch erwartet.

ρλ **München**, 8. Juli. (Armeebefehl. Rückkehr des Prinzen Adalbert.) Der sehnlichst erwartete Armeebefehl ist heute erschienen. Befördert wurden zu General-Majoren: die Commandanten der Festungen Germersheim und Landau, Baptist, Rappelt und Philipp von Brandt, sowie der Oberst von Ott vom 8. Inf.-Regt., dem ein Brigadecommando bei der 1. Inf.-Division anvertraut wurde. Ferner wurden befördert: 8 Oberst-Lieuts. zu Obersten, 9 Majore zu Oberst-Lieuts., 11 Hauptleute zu Majoren, 3 Ober-Lieuts. zu Hauptleuten und 6 zu Rittmeistern, 7 Lieutenants zu Ober-Lieuts., 14 Junker zu Lieutenants, 41 Unteroffiziere und Kadetten zu Junkern und sodann mehrere Individuen im Kanzlei-, Administrativ- und Veterinär-Fache. Schließlich wurden noch charakterisirt als Generalmajor: der Oberst Karl von Purkart, Commandant der Feste Wülzburg, dann 3 Oberst-Lieutenants als Obersten (unter ihnen befindet sich der Präsident der Kammer der Reichsräthe, Freiherr von Stauffenberg) sowie endlich 2 Hauptleute als Majore. — Prinz Adalbert ist heute hier eingetroffen und hat das Schloß Nymphenburg bezogen.

Kupferzell. Den 6. d. ist Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Therese zu Hohenlohe von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden.

Karlsruhe, 5. Juli. Dem Vernehmen nach wird sich der Flügel-Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, Oberst v. Krieg, demnächst nach Frankfurt begeben, um daselbst wieder die Stelle des Badischen Bevollmächtigten bei der Bundes-Militair-Commission zu bekleiden.

Kassel, 8. Juli. Gestern wurde bei dem hiesigen Bäcker Ostheim jun. Haussuchung gehalten, welche mehrere Stunden andauerte, und bei welcher es auf Auffindung von Schriften abgesehen war. Die Polizei hatte eine schriftliche Legitimation bei sich, in welcher der Verdacht demokratischer Verbindungen nach Außen als Grund der Maaßregel angegeben war.

Rotenburg, 8. Juli. Der Abzug des hier und in der Umgegend stationirten 2. Bataillons des 11. k. baierischen Infanterieregiments ist auf den 9. und 10. d. M. angesetzt.

Darmstadt, 7. Juli. In der heutigen 55. Sitzung der zweiten Kammer gab der großherzogliche Kriegsminister Frhr. v. Schäffer-Bernstein eine sehr angemessene Erklärung ab. Es wurde die Rechenschaftsablage der Militairverwaltung von der Finanzperiode 1845 — 1847 verhandelt. Der Bericht hatte sich erlaubt, eine Rüge auszusprechen. Der Frhr. von Schäffer erachtet es für Pflicht, zu erklären, daß das Kriegsministerium den Kammern niemals das Recht zugestehen kann und wird, eine Rüge oder einen in gleicher Form gehaltenen Tadel gegen dasselbe auszusprechen.

— Nach einer Mittheilung, welche das „M.-Journal" von hier empfängt, würden S. K. H. dem Großherzog sofort nach dessen Rückkehr unter andern folgende Gesetzentwürfe zur Genehmigung vorgelegt werden: Eine neue Gemeindewahlordnung, wonach der Bürgermeister künftig aus sämmtlichen Mitgliedern des Gemeinderaths ernannt werden soll; ein Gesetzentwurf über die Beschrankung der Competenz der Schwurgerichte und die Art und Weise der Bildung der Jury, endlich der Entwurf einer neuen Organisation der Verwaltungsbehörden.

8 **Dresden**, 8. Juli. (Notizen. Gesetze.) Alles hat seine Gurkenzeit, sogar auch die Politik, die jetzt nur hinter den Coulissen betrieben wird, hier aber auch von der Demokratie sehr eifrig. Die vielen Verhaftungen und Haussuchungen an mehreren Punkten Deutschlands, die besonders auf hiesige und Leipziger Requisitionen vorgenommen worden sind, zeugen davon. Sind die Regierungen wachsam und entschlossen, so müßte die demokratische Gurkenzeit perennirend werden. Wo freilich die Demokratie noch in den Kammern herrscht und für die Kammern wählt, wie wir erst in diesen Tagen aus Thüringen lasen, da wird es bei dem Paulskirchner Unsinn verbleiben. — Von hier giebt es wenig zu berichten. Wir erwähnen nur zwei Verordnungen von einigem Interesse, welche kürzlich hier erschienen. 1) Die der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 26. vor. Mts., durch welche die Ressortverhältnisse im Eisenbahn-, Berg- und Hüttenwesen festgestellt werden, und 2) die des Ministeriums des Innern vom 30. d. Mts., wodurch das Schwarzburg-Rudolstädter Gesetz vom 30. Mai d. J., die Einziehung der dortigen Kassenanweisungen betreffend, dem Lande mitgetheilt wird.

— 9. Juli. Am 10. d. M. findet eine Conferenz von Bevollmächtigten derjenigen Staaten, die wegen der Aufnahme von Ausgewiesenen zeither Conventionen abgeschlossen hatten, in Gotha statt, und zwar zu dem Zwecke, um zu bewirken, daß die neue, im vorigen Jahre zwischen Sachsen und Preußen abgeschlossene Convention wegen der Uebernahme von Ausgewiesenen von allen betheiligten Staaten angenommen werde. — Wie wir vernehmen, ist von Seite Sachsens Herr Geheimer Rath Kohlschütter als Bevollmächtigter nach Gotha bereits abgereist.

— Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist gestern Nachmittag hier eingetroffen, und im Hotel de Saxe abgestiegen. Heute Mittag hat sich Se. Hoheit nach Pillnitz begeben.

, **Rudolstadt**, 9. Juli. Unser Hof ist diesmal gegen die sonstige Gewohnheit erst im Juni zum Sommeraufenthalt in die Herrschaft Frankenhausen abgereist. Sonst geschah dieser Wechsel immer Anfangs Mai, allein das ungünstige Wetter hat die Uebersiedelung verhindert. Nun ist es recht leer bei uns.

Altona, 8. Juli. Heute kamen hier Oesterreichische Ergänzungsmannschaften durch, welche nach Rendsburg weiter gingen. Am 11. d. werden für die hier liegenden Bataillone 180 Mann erwartet. Dadurch wird die Zahl der hiesigen Besatzung, die schon circa 3500 Mann beträgt, noch vermehrt werden.

— 9. Juli. Gestern Abend um 11 Uhr wurde dem Drucker der „Neuen Reform," G. Esch, von Seiten der hiesigen Polizeibehörde der Druck dieses Blattes untersagt, indem das vom Departement der Justiz und Polizei gegen die „Hamburgische Reform" erlassene Verbot durch die Herausgabe dieser „Neuen Reform" umgangen werde und daher auf diese auszudehnen sei.

Ausland.

Die „Constitutionelle Zeitung" ist natürlich anderer Ansicht als wir über die Englische Verfassung, sie erklärt dieselbe für constitutionell, muß aber von vornherein zugeben, daß es in England allerdings „drei Estates, den Souverain, die Pairs und Gemeinen" giebt „von denen jeder seine besondern Attribute hat." Dabei aber schlüpft sie mit constitutioneller Gewandtheit über das Haus der Lords hinweg, welche Institution gar zu wenig in ihren Kram paßt, und wendet sich lieber mit hoher Entrüstung gegen die Behauptung, daß der Englische Adel eine Kaste bilde. Wir haben das aber nie behauptet, sondern im Gegentheil kürzlich in einer Reihe von Artikeln nachgewiesen, wie wir eben nach dem Vorbild des Englischen Adels den Preußischen vor dem Unglück einer Kastengliederung schützen wollen. Zugleich bemerken wir, daß der „Stand der Rittergutsbesitzer" bei uns wahrhaftig keine Adelskaste ist, schon in Anbetracht der großen Anzahl von bürgerlichen Rittergutsbesitzern. Die Hauptstärke des Beweises der „Constitutionellen Zeitung" dafür, daß die Englische eine constitutionelle Monarchie sei, liegt in der gesperrt gedruckten Behauptung, daß jedes Englische Parlaments-Mitglied im Hause der Gemeinen als Repräsentant der ganzen Nation sitze, und dieses sei eben die Signatur der constitutionellen Monarchie. Gesagt ist das leicht, bewiesen schwerer. Wie kommt's, daß die Englischen Parlamentsglieder auf ihre Sitze zu resigniren pflegen, sobald sie sich nicht in Uebereinstimmung mit ihren Wählern befinden? Das würden sie gewiß nicht thun, wenn sie sich nicht als die Vertreter bestimmter Genossenschaften, auf Grundbesitz und Corporation gegründet, betrachten müßten. Wir möchten die Antwort hören, die der tapfere Streiter für die Kirche, Sir Robert Inglis, dem geben würde, der ihm abstreiten wollte, daß er für die Universität Oxford im Hause der Gemeinen sitze? Fragt sie durch — die gelehrten, die tapfern, die ehrenwerthen Mitglieder — und ihr werdet fast immer die Antwort bekommen: ich sitze hier für die Grafschaft so und so, für die City u. s. w., schwerlich aber für das „Volk von England", womit aber natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß die Vertreter der Grafschaften und und sonstigen Corporationen, wirklich alle reellen Interessen vertreten. Freilich, und das ist es was unsere geehrte Gegnerin irre führt, haben die Doctrinen des Französischen Constitutionalismus auch über die „hölzernen Bollwerke" Altenglands ihren Weg gefunden, freilich wird dem alten eisenfesten politischen Leben Englands das Gift des Constitutionalismus täglich mehr und mehr eingeimpft; die „Constitutionelle Zeitung" hat einzelne Krankheits-Symptome für Lebenszeichen gehalten, Ein kundiger Blick sieht in England nur eine ständische Monarchie, die hie und da an constitutionellem Gift siecht.

Frankreich.

† **Paris**, 8. Juli. [Die Ligue der Ordnung; der Präsident in Beauvais.] Ich hatte Sie bis jetzt noch nicht von dem Projecte einiger wohlgesinnten Männer, eine Art von anti-revolutionairer Ligue gegen eine etwaige rothe Schilderhebung in allen Departements zu gründen, unterhalten, weil ich abwarten wollte, ob sich nachhaltige Chancen zur Verwirklichung des Planes zeigen würden. Es schien mir dies nämlich von vorn herein zweifelhaft, da in einem so von Parteien zerrissenen Lande wie Frankreich ein Bund der Gutgesinnten, bei der Verschiedenheit ihrer politischen Sympathieen, wohl in dem Momente der Gefahr, kaum aber fern von derselben denkbar ist. Geht die Noth an den Mann — wie in den Junitagen — dann sind die „Männer der Ordnung" wohl im Stande, einen Augenblick lang ihre Händel, wenn auch nicht Alle zum Handeln, zu vergessen; aber die Erfahrung hat uns bewiesen, daß sie, fern vom Schusse, ihre Sonderinteressen zu vernachlässigen nicht gemeint sind. So ist es auch bei dieser Gelegenheit zugegangen. Der erste Verein hatte sich in der Haute-Vienne gebildet und rasch eine ansehnliche Menge von Beipflichtungen gefunden. Legitimisten, Orleanisten, Bonapartisten reichten einander brüderlich die Hände, und die Regierung autorisirte die ihr vorgelegten Statuten. In der Theorie nahm sich das ganz prächtig aus, aber die bevorstehende Wahl eines Repräsentanten hat genügt, der jungen Freundschaft ein Ende zu machen. Das dictatorische Auftreten des Präsidenten des Vereins, General Lugnot, hat die Legitimisten beleidigt, die Lust der Regierung, den Einfluß des Vereins zu Gunsten des ministeriellen Candidaten auszubeuten, sie vollends in Harnisch gebracht. Kurz, sie haben sich zurückgezogen.

Ich will damit nicht angedeutet haben, daß somit das ganze Project in's Wasser gefallen sei, vielleicht backen die Legitimisten wieder zusammen; jedenfalls aber darf man Letzteres bezweifeln. Ueberdem meine ich, daß es Sache der Armee ist, die Rothen in die Pfanne zu hauen. Sollte sie dereinst hierzu nicht im Stande sein, dann dürften auch alle Bünde der Ordnung nichts vermögen, ganz abgesehen davon, daß die Existenz dieser Letztern, als von der Regierung autorisirt, ein demoralisirendes Mißtrauen derselben in ihre eigene Kraft bekundet.

Der Verein in Limoges hat bis jetzt Nachahmung nur in Metz, Nancy und Montpellier gefunden.

Die Rede des Präsidenten in Beauvais war offenbar darauf berechnet, der Empfindlichkeit der Oppositionen keinen Grund zu Chicanen und Klagen zu geben. Auch hat sie überall, ihres rein patriotischen Inhalts wegen, Anerkennung gefunden. Die Anspielung des Präsidenten auf die Weisheit der Vorsehung, welche es in allen Momenten der Noth so einzurichten wisse, daß ein Retter nicht fern, ärgert nur den „National" und seine Coterie.

Dennoch können wir nur wiederholen, was wir schon in unserm letzten Schreiben bemerkten: Fernere Reisen und Reden würden vom Bösen, weil durchaus überflüssig, sein. Der Hr. v. Montalembert — und selbst Dupin — hat es dem Präsidenten nachdrücklich vorgestellt.

** **Paris**, 8. Juli. [Der Commissionsbericht des Vicomte de Tocqueville über Verfassungsrevision.] In den Zugängen zum Palais Bourbon zeigte sich heute schon früh eine Aufregung und ein Leben, das man lange nicht mehr gewohnt ist an diesem Centrum der parlamentarischen Regierung zu finden. Denken Sie dabei noch nicht an ein Gedränge, so schlimm war's nicht, aber es gab doch mal wieder Menschen, die sich um die Regierung dieses armen Landes bekümmerten. Dupin hatte mit seiner feierlichsten Amtsmiene bereits Platz genommen in dem Präsidentenstuhl, und seit langer Zeit zum ersten Male wieder erblickte man einige neugierige Gesandtschaftssecretaire in der engen Diplomatenloge. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Baroche, ein Mann, den ich nie ohne die tiefste Rührung sehen kann, denn er arbeitet mit der vollen Kraft, mit dem Muthe und der Umsicht eines Mannes und der Hoffnung eines Jünglings unermüdlich an der Sisyphusarbeit der Rettung der Französischen Gesellschaft, — Baroche legte einen Vertrag mit Neu-Granada vor, verlangte und erhielt die Dringlichkeit; der Minister des Innern verlangt, daß die Discussion des Gesetzes über die innere Verwaltung bis zum 21. aufgeschoben werde. Dupin: „Der Herr Berichterstatter der Revisionscommission hat das Wort!" Es entsteht eine große Bewegung im Saal, viele Repräsentanten eilen nach dem Bureau, um sich als Redner einschreiben zu lassen, der Präsident will diese Rednerliste erst nach Anhörung des Berichtes abfassen lassen und läßt durch die Huissiers die Zugänge zum Bureau räumen. Herr Vicomte Alexis v. Tocqueville besteigt die Tribüne und liest bei tiefster Stille der Versammlung den Revisionsbericht, den ich Ihnen hier in seinen Grundzügen wiederzugeben versuchen will. Er beginnt mit einer Aufzählung der Vorwürfe, die man der Verfassung macht (Zettelabstimmung, eine Kammer, Antagonismus der Executive und Legislative u. s. w.), dann begegnet er diesen Vorwürfen mit der sehr richtigen Bemerkung, daß das Uebel mehr im Lande als in dem Gesetze liege. Weiter zählt er die Ansichten der Minorität der Commission auf, die gegen die Revision sei, in Anbetracht der Gefahren der Revisionsbewegung, in Anbetracht des Mißtrauens gegen die hauptsächlichen Beförderer der Revision, in Betracht endlich des allzu großen Interesses, das die Regierung bei der Revisions-Bewegung verrathen habe. Die Majorität, sagt Herr v. Tocqueville, habe alle diese Inconvenienzen erwogen, aber sie sei der Meinung, daß es die Nation auf einen inconstitutionellen und revolutionairen Weg verweisen heiße, wolle man ihr das Heilmittel versagen, das sie verlange, um sich zu helfen, aus keinem andern Grunde, als weil das Heilmittel gefährlich sei. Der Berichterstatter verkennt nicht, daß sie wirklich gefährlich sei, diese wechselseitige Absetzung der constitutionellen Gewalten; indeß wenn man auch diese Gefahr übertrieben habe, so sei er doch der Meinung, daß das Land am Besten fahren werde mit einer neuen Constituante, ausgerüstet mit allen Attributen. Herr v. Tocqueville macht weiter darauf aufmerksam, daß in der Amerikanischen Republik der Präsident sehr weise, nicht von den Wählern, sondern von den Abgeordneten der Wähler gewählt werde. Er kenne den Einfluß, den ein gewisser berühmter Name auf die ländliche Bevölkerung namentlich habe. Eine inconstitutionelle Wiederwahl sei eine unläugbar große Gefahr, er müsse der Versammlung eine Pflicht daraus machen, jede inconstitutionelle Wiederwahl zu bekämpfen. Freilich sieht er aus diesem Kampfe der gesetzgebenden Gewalt mit der Executive traurige Dinge hervorgehen, Usurpation oder Anarchie, Ruin der Republik, vielleicht Verlust der Freiheit. Die Majorität hält die Wahl und die Allmacht einer Constituante für das geringere Uebel. Das Princip der Revision einmal angenommen, hat sich die Majorität für die Totalität der Revision aussprechen müssen, denn das Ensemble der republikanischen Institutionen sei mangelhaft. Nun kann Herr v. Tocqueville auf den delicaten Punkt der Regierungsform. Er war unübertrefflich fein — er erkannte an, daß es eine seltsame Prätension der Minorität sei, für immer die republikanische Regierungsform der Nation aufdrängen zu wollen, aber er erinnerte die Königlichen Parteien daran, daß der Boden der Republik der einzige sei, auf dem sie alle ihre Fahnen neben einander aufpflanzen könnten, daß die Republik die einzige Regierungsform sei, die ihnen die volle Freiheit für die Zukunft lasse. Der Schluß des Berichtes war noch ein Mal eine Protestation gegen jede inconstitutionelle Candidatur, die mit dem Ausdruck „coupable" gebrandmarkt wurde. Nach Verlesung des Berichtes lassen sich viele

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. Juli 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel: Graf von Hermansson, Particulier, aus Stockholm; Baron v. Löwenstern, Kais. Russ. Wirklicher Staatsrath, aus Petersburg. Graf v. Krockow, Rittergutsbesitzer aus Krockow. — Hotel des Princes: v. d. Lühe, Oberforstmeister, aus Schwerin; v. d. Lühe, Rittergutsbesitzer, aus Rostock; Frau Rittergutsbesitzerin v. Wedell aus Gerzlow; Hotel de Brandebourg: v. Natzmer, Rittergutsbesitzer, aus Köslin. — Meinhardt's Hotel: Se. Durchl. der Prinz zu Salm-Salm, Lieutenant im 7. Husaren-Regt., aus Düsseldorf; Baron v. Maltzahn, Lieut. im 12. Husaren-Regt., mit Familie, aus Merseburg; v. Bolschwing, Kaiserl. Russ. Collegien-Rath, aus Petersburg; Baron v. Vietinghoff, Kais. Russ. Staatsrath, aus Petersburg; Frau Baronin von Osten-Sacken, Rittergutsbesitzerin, mit Familie, aus Mietau. — Hotel de Rome: Graf v. Poninski, Gutsbes., aus Posen; v. Zaltowski, Gutsbes., aus Czacz. — Schlösser's Hotel: v. Knoblauch, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Pessin; Freihr. v. Reck, Gutsbesitzer, aus Ober-Schüttlau; v. Wedell-Parlow, Königl. Landrath, aus Greifenberg; Baron v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Schwedt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 10. Juli, 2¾ Uhr von Potsdam: Handels-Minister von der Heydt. 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Carl; Geh. Kabinets-Rath Illaire.

11. Juli. 8¾ Uhr trafen Se. Majestät der König von Potsdam hier ein, fuhren nach Bellevue und kehrten um 2 Uhr nach Potsdam zurück. In Allerhöchst Ihrem Gefolge befanden sich General-Adjutant, General-Lieutenant v. Gerlach, Königl. Flügel-Adjutant Oberst v. Bonin, Geh. Cabinets-Rath Illaire und Reg.-Rath Niebuhr.

— Auf dem Abschiedsdiner, welches der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, gestern dem Ober-Präsidenten Herrn v. Puttkammer gab, waren erschienen: die sämmtlichen Minister, für den abwesenden Kriegsminister der denselben auch sonst vertretende General von Wangenheim, die sämmtlichen Ministerial-Directoren, die Räthe der Ministerien des Innern und für landwirthschaftliche Angelegenheiten, der Ober-Tribunals-Präsident Dr. Götze, der Professor Huber und der Superintendent Kober.

— Heute geben die Räthe des Ministeriums des Innern dem Ober-Präsidenten v. Puttkammer ein Abschiedsdiner bei Tietz.

— Die Musikalien-Sammlung der Königl. Bibliothek, die von dem Bibliothekar Dr. Dehn verwaltet wird, soll jetzt in ein besonderes Local verlegt werden.

— Die katholische Gemeinde in Luckenwalde erhielt neulich, bei der Einführung eines eigenen Geistlichen, des früheren Pfarr-Administrators von Stuben, Hrn. Elsner, durch den hiesigen Propst und fürstbischöflichen Delegaten, Hrn. Pelldram, vom Lyoner Missionsverein 200 Thlr. zur Abtragung der Restschuld, welche noch auf deren Kirche lastete; ferner ein schönes Ciborium von dem Bischof von Mainz, Hrn. von Ketteler, und vier neue Meßornate mit vollständiger Kirchwäsche vom St. Bonifacius-Frauen-Verein aus Münster.

— V Die in der Oranienburgerstraße im Postgebäude zu errichtende Staatsdruckerei ist dort Hindernissen begegnet und wird jetzt in der Oranienstraße angelegt werden.

— V Die Legung der elektro-magnetischen Telegraphen, durch welche das Polizei-Central-Bureau mit den entfernteren Stadttheilen in Verbindung gesetzt wird, geht rasch vorwärts. Die dazu nöthigen Aufwühlungen des Straßenpflasters sind auch bereits bis in die Nähe des Zuschauers gedrungen. In der Bernburger Straße ist dies gestern geschehen.

— Am 9. d. M. kam ein 14jähriges Mädchen in einer hiesigen Kattunfabrik einer Maschine zu nahe, büßte dabei das erste Glied des vierten Fingers der linken Hand ein und erlitt eine Verletzung des linken Auges und Scheitelbeines.

— V Das beim hiesigen Polizeipräsidio bestehende „Zeitungs-Büreau", dem nach dem neuen Preßgesetz die Zeitungen und auch alle Druckschriften unter 20 Bogen, 24 Stunden vor der Versendung der letzteren, vorgelegt werden müssen, soll jetzt einen neuen Namen: „Druckschriften-Büreau" erhalten.

— † Es ist zwar wenig erfreulich, doch aber sehr erklärlich, wenn das Vertrauen der conservativen Partei sich je länger je mehr von dort wegwendet, wo man sich mit gewissen Persönlichkeiten identificirt, die, wie ein alter Militair sich auszudrücken beliebte, die ganze Scandala der Revolution vom höchsten Roth bis zum grünsten bureaukratischen Grün durchgemacht haben, und nichtsdestoweniger sich zu jeder Stunde als der incarnirte Patriotismus geberden. Man täusche sich nicht und lasse sich nicht täuschen, es giebt Leute, die sich nicht halten lassen, und die, wenn man sie doch halten will —

— In München ist ein Menschenraub — wohl ein seltenes Verbrechen — vor wenigen Tagen vorgekommen. Am 3. d. wurde von einem herumziehenden Landfahrer die 12jährige Tochter des ersten Artillerieregimentsschmiedes Stubenhofer in der Rumfordstraße aufgefangen. Man hatte ihr den Mund verstopft, die Hände gebunden und sie so auf einen Wagen geworfen, wo sich noch ein Mädchen von 13 Jahren, welches wahrscheinlich auf dieselbe Art gefangen wurde, befand; dieses machte die Stubenhofer von ihren Fesseln los, und Letztere rettete sich bei Anzing durch die Flucht, von wo sie durch Fuhrleute wieder nach München gebracht wurde.

!—! Die Dichter und Künstler, welche einen Pseudonamen führen, sind durch § 105 des neuen Strafgesetzbuches scharf auf's Korn genommen. Der bezeichnete Paragraph sagt: „Wer eines Namens, der ihm nicht zukommt sich bedient, wird mit Geldbuße bis zu Einhundert Thalern oder Gefängniß bis zu drei Monaten gestraft." — Und die „Gerichts-Zeitung" schreibt in Bezug darauf: „Wir können vielen berühmten Schauspielern der Königl. Bühne, von denen in einer kürzlich gegen eine junge Schauspielerin wegen solchen Vergehens stattfindenden Verhandlung erwiesen wurde, daß sie seit langen Jahren falsche Namen führen, nur rathen, schnell um die Erlaubniß, ihre jetzt angenommenen Namen führen zu dürfen, Se. Majestät den König zu bitten, da doch die Staatsanwaltschaft sich genöthigt sehen wird, gegen sie einzuschreiten." — Auch jenem Hrn. Häring, der als W. Alexis schon so viel Dinte verbraucht hat, ist wohl dasselbe anzurathen, wenn anders er's nicht vorzieht, seine „kühnsten Mystificationen des Jahrhunderts" namenlos den Weg der Krebse gehen zu lassen.

!—! Bei der jüngsten polizeilichen Botanisirung im Thiergarten wurde unter anderen langfingerigen Exemplaren auch ein anscheinend sehr feister Vagabund aufgegriffen. Da es zweifelhaft erschien, daß ein Rumtreiber, der sich so viel Bewegung mache, sich bis zu diesem auffallenden Körperumkreise ausdehnen könne, so wurde derselbe näher untersucht, und es ergab sich, daß sein ganzer Körper mit Kleidungsstücken aller Art, Hemden, seidenen Taschentüchern u. s. w. ausgepolstert war. Als er dieser, trotz des kühlen Sommers doch übertrieben gefütterten warmen Tracht entkleidet wurde, schrumpfte der corpulente Arrestant zusehends zu einem „schlanken Burschen" ein und zeigte sich mehr und mehr in der Gestalt eines gefährlichen Diebes, der erst vor Kurzem aus einer Strafanstalt entwichen war. Der Verdünnte wurde zum Criminalarrest gebracht und dürfte seiner Zeit vor Gericht einen ergötzlichen Nachtrag zu Ovid's Metamorphosen liefern.

— Bei der vielseitigen Aufmerksamkeit, welche die gerichtliche Verhandlung gegen den Hühneraugen-Operateur Zincke (siehe No. 157. uns. Ztg.) wegen seiner durch thierischen Magnetismus hervorgebrachten Heilungen erregt hat, dürfte es manchem unserer Leser nicht uninteressant sein zu erfahren, daß die vollständige, stenographisch nachgeschriebene Verhandlung dieses Processes hier in der Schulbuchhandlung, große Friedrichsstr. No. 20, erschienen ist.

— Der Tischlergeselle Kuhtz wurde im Jahre 1848 in der Nähe des Dorfes Britz mit einem geladenen Gewehr getroffen und ihm von einem Jäger dasselbe abgenommen. Später von dem Verdacht der Jagdcontravention freigesprochen, erhielt er das Gewehr zurück, welches er, ohne es zu entladen, in seiner Kammer aufstellte. Seine beiden ohne Aufsicht in der Kammer spielenden Kinder nahmen das Gewehr und benutzten es zu ihrem Spiel; der Schuß entlud sich und traf das jüngste Kind in die Achsel, in Folge dessen es verstarb. Die gestern vor der 2. Deputation des Criminalgerichts stattgehabte Verhandlung stellte denn auch die große Fahrlässigkeit heraus, mit der Kuhtz verfahren; der Gerichtshof verurtheilte ihn jedoch mit Rücksicht auf das große Unglück, welches ihm durch den Tod seines eignen Kindes widerfahren, nur zu einer 2monatlichen Gefängnißstrafe.

— Nach Privatmittheilungen aus London verkaufen dort jetzt speculative Kaufleute die Franco-Brief-Couverts billiger, als die Englische Posthalterei, von der sie solche erst zu dem gewöhnlich höheren Preise entnehmen müssen. Sie haben aber dadurch wieder einen Vortheil, daß sie, auf der andern Seite des Couverts, Empfehlungen ihres Geschäfts anbringen, und somit diese weit verbreiten.

— Die „Const. Zeitung" bringt folgende, freilich längst geahnte, aber dennoch überraschende Nachricht aus London: „An dem Eingehen der Deutschen Zeitungen in London ist das Verbot des dortigen Polizeipräsidenten und die Entziehung des Postdebits Schuld. Es hatte sich nämlich das Gerücht von einem Complott zum Umsturz der Englischen Verfassung und zur Einführung der Preußischen Constitution mit sammt den reactivirten Kreisständen verbreitet, bei welchem Kinkel und Ruge, deren Leitartikel im „Kosmos" eine blinde Vorliebe für die gegenwärtigen Zustände Deutschlands verriethen, betheiligt wären."

🙪 Auch die „Vossische Zeitung" widmet heute der Ober-Präsidentur des Herrn von Kleist-Retzow einen Leitartikel. Aber während die „Constitutionelle Ztg." die erste Nachricht von dieser Ernennung als einen „Scherz" aufnahm, und die „Kölnische" einen „schlechten Witz" daraus machte, schneidet die „Vossische" im schönen Gegensatze zu den beiden „Eigentlichen" ein sehr ernsthaftes Gesicht und findet schließlich, daß „der Schluß von der bekannten Anschauung des neuen Ober-Präsidenten auf das von der Regierung zu befolgende System in das Stadium der ernstesten Bedenken trete." — Scherz und Ernst dieser Frage wäre also erschöpft, und was „das Stadium der ernstesten Bedenken" betrifft, so hat die „Vossische" schon so viele Stadien aller möglichen „Wandelungen" so glücklich durchlaufen, daß sie hoffentlich auch dieses Stadium ohne weitere Gefahr für ihre bekannte Gesinnungstüchtigkeit durchmachen wird. Es ist schon viel gewonnen, daß eine Zeitung wie die Vossische, welche so ausgezeichnete Humoristen oder doch wenigstens Spaßvögel zu Mitarbeitern hat, eine Sache ernst, tief ernst nimmt, für welche die „Constitutionelle" und die „Kölnerin" nur den Standpunkt sanfter Lachtauben gewinnen können. Aber — „scherze nicht mit Ernst", war bekanntlich der Wahlspruch des Markgrafen Ernst zu Brandenburg.

— Z Zuschauer hat vorgestern einen „Theater-Agenten", ohne ihn zu benamsen, berührt und nun gerirt sich „A. Heinrich" in der heutigen „Spenerschen Zeitung" als der Berührte, indem er erklärt, daß Zuschauer's Angabe über Herrn Heinrich's Drohungen gegen den Director Deichmann, wenn dieser nicht das Gastspiel seines Komikers, Düffke, bei der Königsberger Oper auf dem Hoftheater gestatten würde, unbegründet sein solle.

In dem Zusatze, daß er „als Privatmann seine Ansichten über den betreffenden Gegenstand objectiv ausgesprochen", liegt das Geständniß, daß dergleichen drohende Ansichten von Herrn Heinrich ausgesprochen sind. In's Gebiet des Komischen fällt jedenfalls die Deduction von „privatmännischen objectiven Ansichten", die ein öffentlicher Theater-Agent bei Verhandlung eines „Geschäfts" für sich in Anspruch zu nehmen und hiermit die von Zuschauern aus guter Quelle mitgetheilte „Differenz, Beschwerde und Protest" bei Seite zu schieben versucht. Hoffentlich wird das im Ministerium vorbereitete neue „Theatergesetz" auch auf die „objectiven Ansichten" der modernen „Theater-Agenturen" Rücksicht nehmen. Beispiele lehren, daß dies Noth thut.

— X Die „Voss. Ztg." bringt heute die Mittheilung, daß „die Reise" Sr. M. des Königs am 25. d. M. zunächst nach Danzig gehen wird, „um in dieser Stadt, welche in der Zone der totalen Sonnenfinsterniß sich befindet, den Eintritt derselben abzuwarten." In der eigentlichen „Zone der totalen Sonnenfinsterniß" scheint sich zunächst Breite Straße No. 8, der berühmte Tantensitz, zu befinden, so daß man wirklich nur die „Voss. Ztg." zu lesen braucht, um — ohne schwarze Brille — beständig „eine totale Sonnenfinsterniß" beobachten zu können.

— V Zuschauer hat sich neulich erboten, der „Central-Stelle" für Preßsachen öffentliche Abbitte zu leisten für alle Fingerzeige und Federstiche, „wenn sich 20 Conservative finden sollten, die mit Zuschauern in dieser Beziehung nicht einer Meinung wären." Auch hierbei sind wir und zwar am öffentlichen Orte, nicht in öffentlicher Anstalt, schön angekommen, wo man uns den Vorwurf gemacht, wir hätten uns in dieser Licitation verschwenderisch benommen. Schon drei — so hat man dort gemeint — würden zu diesem conservativen Schiedsgericht hingereicht haben, und wenn wir auf vier provocirt, so wäre der vierte schon ein Luxusartikel gewesen. Und das war an einem Orte, wo nicht nur Kreuzzeitungsritter zu verkehren pflegen.

Herren als Redner einschreiben. Ich bemerkte darunter Charles Lagrange, de Mornay, Pascal Duprat, Payer, Laurent, Madie de Montjau, Victor Hugo, Em. Arago, Charras, Leo von Laborde, Marquis von Larochejacquelein, A. Nettement, Ségur d'Aguesseau und viele Andere. Als die Sitzung wieder aufgenommen wird, erhält Herr von Melun das Wort als Berichterstatter der Untercommission für Revision der Verfassung. Er sagt, bis zum 1. Juli hätten die Petitionen für Revision der Verfassung 1 Mill. 123,625 Unterschriften gezählt, die Kreuze habe der Rapport nicht mitzählen können, Unregelmäßigkeiten seien vorgekommen und namentlich hätten die Beamten an vielen Orten einen ungebührlichen Einfluß geübt. Danach stellte der Berichterstatter seine Anträge. Darauf stellt die Versammlung fest, daß die Revisionsfrage nächsten Montag discutirt werde.

— Der „National" erzählt folgende Anekdote in Bezug auf den Präsidenten der Republik: Eine Deputation von Malern begab sich zu ihm, um von ihm zu erbitten, daß das kürzlich in dem Hofe des Palais National errichtete Gebäude (woselbst die diesjährige Gemälde-Ausstellung Statt gefunden) zu ihrer Verfügung gestellt werde, da sie in demselben eine permanente Ausstellung machen wollten. Der Präsident beglückwünschte sie über die Nützlichkeit und Größe dieses Planes. Er sei bereit, setzte er hinzu, sich demselben anzuschließen, könne jedoch in dieser Beziehung erst nach 1852 eine Verpflichtung eingehen. — Wie verlautet, ist unser Cabinet dem von Nordamerika gemachten Vorschlage, die Unabhängigkeit der Dominicanischen Republik anzuerkennen, günstig gestimmt. Instructionen in dieser Beziehung sind an unseren Gesandten zu Washington abgegangen. — Eine Englisch-Französische Gesellschaft hat sich gebildet, um die Concession für eine Eisenbahn von Toulouse nach Saragossa zu verlangen. — Zehn von dem Französischen Kriegsgericht in Rom zu den Galeeren verurtheilte Römer sind zu Toulon angekommen, um dort ihre Strafe zu erstehen. — Es heißt, daß General Baraguay d'Hilliers, dessen militairisches Commando über ein halbes Jahr hinaus mit seinem Volksvertreter-Mandat unverträglich wird, Kriegsminister werden und General Randon als General-Gouverneur nach Algier gehen soll.

Paris, Donnerstag, 10. Juli, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Bei den Nachwahlen in den Departements sind Lehalleur, Magne und Bataille für die Legislative gewählt worden.**

Großbritannien.

☿ **London**, 8. Juli. [Parlamentsverhandlungen.] Im Oberhause wurde gestern die Titelbill zum ersten Male gelesen, und die Berathung über die zweite Lesung auf nächsten Freitag festgestellt.

Im Unterhause bringt die Tagesordnung die Berathung im Comité der Bill über bewohnte Häuser. Hr. Ewart stellt den Antrag, daß die einzelweise eingenommenen Stockwerke, wie dies häufig in Schottland vorkömmt, oder daß die Theile dieser einzelnweise bewohnten Stockwerke, die auch der Armentaxe theilweise unterworfen sind, als bewohnte Häuser betrachtet werden und somit alle jene Lasten tragen, oder jene Steuer-Enthebungen genießen sollen, die auf bewohnte Häuser fallen. Dem Antragsteller scheinen die in der Bill gemachten Unterscheidungen zwischen jenen Armen-Wohnungen, die sich horizontal, und jenen, die sich senkrecht ausdehnen, nicht ganz billig; denn gesetzt, eine Gesellschaft will die Armen-Wohnungen erträglicher machen, und ihre Fonds auf Bauten auslegen, die eine Rente unter 20 Pfd. einbringen; sind nun diese Häuser nur einen Stock hoch, so zahlen sie keine Haus-Taxe, enthalten sie aber mehrere Stockwerke, so bleiben sie derselben unterworfen. In London selbst wohnen über 2000 Personen in solchen durch Gesellschaften gebauten Armen-Wohnungen, und man steht im Begriffe, deren noch mehrere für die arbeitenden Klassen in Ramsgate und Brighton zu errichten; in Birkenhead wohnen 350 Personen in ähnlichen Häusern. Er meint, daß, wenn die Bill in ihrer jetzigen Fassung durchgeht, die diesfälligen Verbesserungen und der löbliche Wettstreit um dieselben völlig aufgehalten werden müssen. Der Schatzkanzler zieht eine gemäßigte Haus-Steuer jeder Steuer-Enthebung vor; das von Hrn. Ewart vorgeschlagene Amendement würde nur endlosen Rechtsstreiten und Betrügereien die Hand bieten. Das Amendement wird nicht angenommen. Hr. Hastie will Kirchen, Kapellen, Collegien, Schulen, Museen, Lesekreise, öffentliche Bibliotheken, Gefängnisse und andere Gebäude, die von allgemeinem Nutzen sind, von Steuern befreit wissen. Der Schatzkanzler widersetzt sich auch diesem Zusatze; er bemerkt, daß die genannten Gebäude auch jetzt nur dann besteuert werden, wenn sie auch bewohnt sind. Dieses Amendement wird auch verworfen. Hr. Williams beantragt, jene Häuser für steuerfrei zu erklären, die keine Fenster-Taxe zahlen; der Schatzkanzler findet dieses Raisonnement zu gewagt und will Niemand auf den Grund hin von Steuern befreien, weil es ihm gelungen, gewissen Abgaben zu entgehen. Hr. Duncombe beantragt, daß die Versäumnisse in der Steuerentrichtung in Zukunft keine Kraft mehr haben sollen, die Wähler ihres Stimmrechtes zu berauben. — Aber auch dieses Amendement wird mit einem einzigen Satze zu Boden geworfen; die Taxen sind eine Art von Census und können daher von der National-Vertretung nicht geschieden werden; den Beweis aber, daß dieser Census nicht aus der Luft gegriffen, sondern ein wirklicher ist, liefert die zeitgemäß entrichtete Taxe. Hiernach werden die einzelnen Clauseln der Bill angenommen. Hr. Norreys stellt einige Betrachtungen an über die im neuen Parlaments-Gebäude vorzunehmenden nöthigen Verzierungen. Doch die Verhandlungen über diesen Gegenstand scheinen dem Finanzminister voreilig; das Haus wird sich wohl noch in dieser Session ins Westminster-Parlament begeben können und selbst urtheilen.

* **London**, 8. Juli. [Hofnachrichten; Vermischtes.] Gestern Mittag drei Uhr ward der außerordentliche Gesandte der Französischen Republik, Graf Walewski, vom Viscount Palmerston und dem Ceremonienmeister in Buckinghampallast eingeführt und hatte die Ehre, Ihrer Maj. der Königin seine Creditive zu überreichen. Die Viscounteß Palmerston stellte die Gräfin Walewski Ihrer Maj. der Königin vor. Darauf hatten Privataudienzen der Graf von Westmoreland, der so eben vom Continent hier eingetroffen, und der Feldmarschall Herzog von Wellington. Abends war ein äußerst glänzendes Hofconcert, zu dem die ganze Königl. Familie, das diplomatische Corps und viele Einheimische und Fremde von Distinction geladen waren. Man bemerkte unter den Gästen Se. Königl. Hoheit den Prinzen Gustav Wasa und mehrere Sächsische Fürsten, den Herzog Narvaez von Valencia, den Herzog und die Herzogin Luynes, die Grafen Botho und Rudolph zu Stolberg-Wernigerode (Söhne Sr. Erlaucht des regierenden Grafen), die Marschallin von Oliveira, die Herzöge von Beaufort, Athol, Argyle, Northumberland, Norfolk, Newcastle, Bedford, Richmond, Grafton, Rutland, Buccleuch, Wellington, Roxburghe und Cleveland; die Erzbischöfe von Canterbury, York und Dublin u. s. w. Marschall Narvaez wird morgen nach Paris zurückkehren.

Sir James Grahame hat seinen Pächtern erklärt, er werde ihnen keinen Pachtnachlaß zugestehen, aber er sei bereit, alle Pachtverträge zu lösen und neue abzuschließen.

— Der Papst hat, wie dem „Standard" aus Rom geschrieben wird, zur Vervollständigung der katholischen Hierarchie in England, gemäß seinem Rescript vom 29. Sept. 1850, in einem am 23. Juni abgehaltenen Consistorium folgende weitere Bischöfe ernannt: 1) Dr. Grant, vom Englischen Collegium in Rom, ist Bischof von Southwark (dem südlichen Stadttheile von London); 2) Dr. Errington, Bischof von Plymouth; 3) Hr. Turner, von Salford; 4) Hr. J. Brown, von Shrewsbury; 5) Hr. Burgeß, ursprünglich für Clifton ernannt, wird an Dr. Hendrick's Stelle Bischof von Nottingham. — In letzter Zeit war viel die Rede von einem Cairn, d. h. einer kegelförmig gehäuften Steinmasse, welche Capitain Lee im Jahr 1849 im Jones-Sund als eine Spur von Sir John Franklin entdeckt haben will. Ein Theil der Presse fordert die Admiralität auf, diese Spur verfolgen zu lassen; Letztere aber hat beschlossen, in diesem Sommer kein Schiff in die nördliche Polargegend zu entsenden — wohl in der richtigen Ueberzeugung, daß in dieser unglücklichen Sache nichts mehr zu thun sei.

London, Mittwoch, 9. Juli, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. (T. C.-B.) **Bei zwei Abstimmungen im Unterhause ist das Ministerium in der Minorität geblieben. Die gestern bereits gemeldete geheime Stimmgebungsbill ist mit 87 gegen 50, und die Abschaffung der Advocatensteuer mit 162 gegen 132 Stimmen eingebracht worden.**

Italien.

Turin, 4. Juli. (Marine; Kammer.) Nach der neuen Pensionstabelle für die Sardinische Marine beträgt die Pension Minimum und Maximum: Für einen Admiral 6—8000 Lire, Viceadmiral 4200—6000 L., Contreadmiral 3300—4500 L., Linienschiffscapitain 2700—3600 L., Fregattencapitain 2160—3000 L., 2. Linienschiffscapitaine 1800—2500 L., Linienschiffslieutenant und 1. Steuermann 1400—1900 L., Lieutenant und 2. Steuermann 920—1400 Lire. In der Deputirtenkammer wurde gestern die Bilanz des Versatzamtes mit 95 gegen 19 Stimmen angenommen, und die Discussion über das Gesetzproject, die Modification der Statuten der Nationalbank betreffend, fortgesetzt. Farina von der Linken bekämpfte den ministeriellen Vorschlag hauptsächlich in Bezug auf den legalen Cours der Banknoten, welchen er mit den constitutionellen Freiheiten, der Nationalökonomie und einer richtigen Politik unvereinbar erklärte.

— Nach dem „Progresso" von Turin ist der Commandant von Lody von unbekannter Hand erdolcht worden.

Florenz, 30. Juni. [Der Preußische Gesandte.] Hr. v. Usedom wurde heute als außerordentlicher Gesandter des Königs von Preußen in einer Privataudienz von dem Großherzoge, der regierenden Großherzogin, der Großherzogin Wittwe und der Erzherzogin Marie Louise empfangen.

— 5. Juli. (Concordat.) Die Convention Toscanas mit dem päpstlichen Stuhle, vom 19. Juni l. J., wodurch die Leopoldinische Kirchengesetzgebung theils aufgehoben, theils modificirt und der Römischen Kirche volle Freiheit gewährleistet wird, ist promulgirt worden.

Parma, 30. Juni. [Decret.] Einem herzogl. Decrete zu Folge wurde die mit der Untersuchung des politischen Verhaltens der öffentlichen Beamten betraute Commission für permanent erklärt und ihre Wirksamkeit auch auf Advocaten, Notare, Aerzte und Wundärzte ausgedehnt.

Rom, 24. Juni. [Strenge.] Neulich schoß die Französische Schildwache an dem Gefängniß in der Via Giulia auf einen Gefangenen, welcher, an die Eisenstäbe des Gitters angeklammert, mit einigen Damen auf der Straße sprach, und traf denselben so gut, daß derselbe — ein jammervoller Anblick für die Vorübergehenden — todt in der Stellung, welche er eingenommen hatte, blieb.

— 30. Juni. [Stellung des Papstes.] Es ist zwischen General Gemeau und dem Papste zu Erörterungen gekommen, die über des Letztern persönliche Lage helle Streiflichter werfen. Vorgestern erschien der Französische Commandirende bei Pius IX. zu ungewohnter Stunde. Er wollte gehört haben, Se. Heiligkeit beabsichtige, sich auf längere Zeit als sonst in die Villeggiatur nach Castell Gandolfo zu begeben. Der Papst erklärte, er sei allerdings gewillt, gleich nach dem Peter-Paulsfest auf 14 Tage dahin zu gehen, von nur wenigen seiner Guardie Nobili begleitet. Gemeau bat indessen, bemerken zu dürfen, daß ihm die Sicherheit der Person Sr. Heiligkeit für etwaige Reise-Eventualitäten anvertraut sei. Der Papst antwortete, er möge in diesem Falle handeln, wie er für gut halte. Nach solchen Vorgängen ist bereits gestern ein Bataillon Französischer Truppen nach Castell Gandolfo vorausgesandt; noch andere sollen den hohen Reisenden morgen dahin escortiren. General Gemeau, der sonst mit seiner Gemahlin bei keinem Fest in der vaticanischen Basilica fehlte, wurde bei der gestrigen Feier des Petro-Paulstages zur Verwunderung Vieler vermißt. Aus San Marino gingen Privatmittheilungen ein, welche von einer neuen Verletzung der Gränzen der Republik melden. Ein Regiment Oesterreichischer Truppen war in die Hauptstadt der Republik eingerückt, hat nach der Zerstörung mehrerer Druckereien die vorgefundenen politischen Flüchtlinge nach Mantua entsendet und ist darauf wieder abgezogen. Das päpstliche Breve, welches die Unabhängigkeit des Freistaats anerkennt und 1817 in Marmor gegraben auf seinen Grenzen aufgestellt wurde, untersagt sogar bloße Durchmärsche fremder Truppen.

— Der „Osserv. Rom." vom 1. Juli meldet die Abreise Sr. Heiligkeit des Pabstes nach Castelgandolfo in Begleitung einer Anzahl Nobelgarden und Französischer und Römischer Dragoner.

Neapel, 28. Juni. [Neues Ministerium.] Das Ministerium Fortunato hat seine Entlassung nachgesucht und erhalten. In dem neugebildeten Ministerium befindet sich Graf St. Angelo.

Spanien.

⁄ **Madrid**, 3. Juli. [Congreß; Nachrichten aus Portugal.] Der Congreß setzte ohne irgend bemerkenswerthe Zwischenfälle heut die Discussion des Schuldregelungsprojectes fort. Gerüchte sprechen von einer Cabinetsmodification, man sagt, die Herren General Pavia, Rio-Rosas und Benavides würden in das Cabinet treten. Ich halte diese Gerüchte bis jetzt für ganz unbegründet. — Unsere Nachrichten aus Lissabon zeigen, daß die alte cabralistische Partei anfängt, sich von ihrer Niederlage zu erholen, und Terrain gewinnt; ferner wird der Zorn der eigentlichen Anhänger des Marschalls Saldanha gegen die Progressisten immer größer, und das Project der Verfassungsrevision dürfte auf stärkern Widerstand stoßen, als die Herren denken. Die Offiziere der Garnison Elvas erklären, sie würden keinen Offizier von revolutionairen Antecedentien unter sich dulden. Das klingt sehr schön, ist aber äußerst traurig, wenn man an die Disciplin dabei denkt, und dann, haben nicht die so sehr conservativen Herren Offiziere zu Elvas nicht sämmtlich revolutionaire Antecedentien? Haben sie nicht all' Theil genommen an der Revolution gegen ihren rechtmäßigen König und Herrn Don Miguel?

Schweiz.

B* **Aus der Schweiz**, 7. Juli. [Rathssitzung. Schutzzollgenius. Dampfer. Schützenfest.] Diese Woche treten in Bern die eidgenössischen Räthe zusammen, der Nationalrath gleichsam zur Abschiedssitzung, indem sein gesammtes Personal im Herbst einer Neuwahl unterliegt. Zu den Berathungsgegenständen gehören mehrere den Handel betreffende, z. E. die Ratification des neuen Vertrages mit Sardinien, welchen die dortigen Kammern schon sanctionirt, der Canton Waadt aber lebhaft mißbilligt, da seine Weine (Lacôte u. s. w.) dadurch den Sardinischen geopfert seien; ferner ein Handelsvertrag mit dem Großherzogthum Baden; endlich eine allgemeine Erhöhung der Schweizerischen Eingangszölle, welche zugleich mit der Circulation der neuen Münze eintreten soll. Hierbei protestirt das industrielle St. Gallen gegen die Vertheuerung der Cerealien, und die bedeutendsten Häuser von Glarus petitioniren gegen den „Schutz", welcher für die Schweizerischen weißen Baumwolltücher in Vorschlag gebracht ist. Fast das ganze Glarus ist nämlich damit beschäftigt, dergleichen Cattun zu bedrucken, und da derselbe in der Schweiz noch lange nicht im Verhältniß zum Verbrauch seiner Druckereien gewoben wird, so beklagt es in dem Ausschluß des fremden Fabrikats den Verlust eines für Glarus unentbehrlichen Rohstoffes. Ganz ähnlich kränkelt in den nördlichen Cantonen die Gerberei an der Entziehung des Rohstoffes, seit der eidgenössische Zollgenius, in der Meinung, die Schweiz erzeuge ja Kuhhäute genug, den leichten Häuten aus Deutschland den Eintritt wehrt. Da aber alles Schweizervieh nur schwere Häute liefert, und die leichte Beschuhung doch hier zu Lande sehr gebräuchlich ist, so werden die Deutschen Schmalhäute nur gegerbt importirt, und bringt der Schutzzoll das Gegentheil von der beabsichtigten Wirkung hervor. (Dort wie überall. D. Red.)

Auf dem Bodensee fährt seit kurzer Zeit das einzige Schweizerische Dampfschiff „Die Stadt Schaffhausen". Dank der außerordentlichen Schnelligkeit dieses Dampfers, welcher bei der Probefahrt seinen Baierischen Concurrenten einholte, im weiten Kreise umschiffte und spielend überholte, ist es nun — trotz der Bergfahrt — möglich, in Einem Tage von Schaffhausen über Friedrichshaven und Stuttgart nach Heilbronn zu gelangen, d. h. über 80 Stunden zurückzulegen.

Das Schweizerische Musikfest in Bern wurde verregnet und ist nun ohnehin in Schatten gestellt durch das allgemeine Freischießen in Genf, dessen Preise fast die fabelhafte Summe von 200,000 Fr. erreichen. Lord Vernon, der unermüdliche Schütze, dem es nur Ein Schweizer zuvorthut, hat das Ehrenbürger-Recht von Genf erhalten als Erwiederung seiner freigebigen Unterstützung des Schützen-Festes. Auch Sir Robert Peel hat sich in Genf eingefunden.

Bern, 6. Juli. Die meisten Mitglieder der Bundesversammlung sind bereits eingetroffen.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 9. Juli. [Hofnachricht; Lager zu Beverloo.] JJ. KK. HH. der Herzog von Brabant, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte reisen nächsten Sonnabend nach Bad Ems. Im Lager zu Beverloo werden sich dieses Jahr stärkere Truppenmassen als je seit 1839 zum Manöver vereinigen. Neunzehn Bataillons Infanterie, sechzehn Escadrons Cavallerie, sieben Batterien Artillerie und eine Geniecompagnie. Die Manöver beginnen am 20. d. Mts. unter dem Oberbefehl des Divisionsgenerals Olivier. Gestern hat Lydia Fougnies zu Mons eine Unterredung mit ihrem Gemahl, dem Grafen Hippolyte Bocarme gehabt. Ueber die näheren Umstände ist noch nichts bekannt.

Dänemark.

D **Kopenhagen**, 8. Juli. [Ministerkrisis.] Bis jetzt ist an eine Lösung der Ministerkrise noch nicht zu denken, vielmehr das vollständige Chaos herrscht in unsern politischen Staatslenkern. Der Eine will nicht in das Ministerium treten, wenn Dieser eintritt, und Dieser wieder nicht, wenn Jener eintritt. Besonders haben sich Kammerherr v. Reedtz und Graf Reventlow-Criminil bestimmt dahin ausgesprochen, sobald Herr v. Tillisch Minister für Schleswig bleibt, nicht in das Cabinet zu treten; Andere haben sich wieder gegen Clausen und Madvig in ähnlichem Sinne ausgesprochen, und da nun ein Ueberfluß an Minister-Candidaten gerade nicht vorhanden ist, so kann sich die gegenwärtige Krise noch eine geraume Zeit hinziehen, wenn sie am Ende nicht damit schließt, daß das ganze Ministerium, welches jetzt noch interimistisch die laufenden Geschäfte versieht, einstweilen in seiner alten Zusammensetzung am Ruder bleibt. Jedenfalls ist der jetzige Zeitpunkt für die Bildung des neuen Ministeriums um so schwieriger, als die Unterhandlungen mit dem Deutschen Bunde über die definitive Gestaltung der Herzogthümer zu Dänemark sehr nahe bevorstehen und dieser Umstand die Verantwortlichkeit der Minister dem demokratischen Reichstage gegenüber steigert. Die Energie, dem Reichstag mit Thatsachen entgegenzutreten und seine Macht in der auswärtigen Politik zu brechen, besitzt keiner der in Rede stehenden Minister; deshalb dürfte auch die Wiedergewinnung des Terrains, welches die Casino-Herren den demokratischen Bauernfreunden preisgegeben, hier mehr als schwierig sein.

Kopenhagen, 9. Juli. Die Ministerkrisis befindet sich noch immer in demselben Stadium der Unentschiedenheit. „Fädrelandet", das Organ der Ultranationalen, scheint endlich ungeduldig zu werden und theilt in seinem Blatte gestern Abend folgende Ministerliste mit: Conseilspräsident, Graf Adam Wilhelm Moltke; Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerherr v. Reedtz; Minister für Schleswig, Kammerherr v. Bardenfleth (vorher Justizminister); Minister des Krieges, General-Major Flensborg (neues Mitglied); Finanzminister, Graf v. Sponneck; Justizminister, Gen.-Auditeur Scheel (neues Mitglied); Marineminister, Kammerherr van Backum; Minister des Innern, Geheimrath v. Tillisch (früher Minister für Schleswig); Cultusminister, Professor Madwig. Der vorherige Kriegsminister, General-Lieutenant v. Hansen, der Minister des Innern, Kammerherr v. Rosenörn, und der Minister ohne Portefeuille, Professor Clausen, werden also nicht in das neue Cabinet treten. Diese Ministerliste hält „Fädrelandet" nach dem ihm Bekannten für die wahrscheinlichste, indeß ist solche noch durchaus problematisch und im Ganzen genommen noch sehr unwahrscheinlich.

— „Flyveposten" erzählt Folgendes über ein Geschenk eines Deutschen Fürsten an den König von Dänemark: Ein Deutscher Fürst hat in einem Privatschreiben an Se. Maj. den König von Dänemark Allerhöchstdemselben 120 Stück Schaafe von einer ausgezeichneten Race zur Veredlung der Schaafzucht in Dänemark angeboten. Se. Majestät der König haben natürlicherweise mit Erkenntlichkeit das Anerbieten angenommen, und ein Beamter des Hofmarschalls ist nach Hamburg bereits abgereist, um für den Weitertransport der Thiere hierher zu sorgen.

Schweden.

Stockholm, 5. Juli. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich noch immer mit Berichten über die Flucht des bekannten Almquist und mit Vermuthungen über dessen jetzigen Aufenthalt. Nach einer Erzählung soll er am 19. v. M. in Kopenhagen eingetroffen sein und sich von dort an demselben Tage auf dem „Slesvig" nach Kiel eingeschifft haben; nach einer andern am 19. in Helsingör an Bord eines nach Südamerika bestimmten Schiffes gegangen sein. — Amtlichen Berichten zufolge sind im Laufe des Jahres 1850 an den Schwedischen Küsten 29 Schwedische und 41 ausländische Schiffe gestrandet und von diesen 19 Schwedische und 34 ausländische total verunglückt; jedoch sind die Besatzungen fast durchgängig gerettet worden.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Juli. Ein Manifest des Kaisers vom 26. Juni verfügt zur Complettirung der Landtruppen und der Mannschaft der Flotte die, von den Gouvernements der östlichen Hälfte des Reichs in der Reihenfolge zu leistende neunte partielle Rekruten-Aushebung, und zwar so, daß auf tausend Seelen fünf Rekruten kommen. Diese Aushebung ist mit dem 1. September zu beginnen und bis zum 1. November d. J. zu beendigen.

+ **Warschau**, 6. Juli. S. D. der Fürst Statthalter von Polen haben dem Director der Warschauer Sternwarte befohlen, wiederholentlich öffentliche populäre Vorträge über die nächst bevorstehende Sonnenfinsterniß zu halten, an denen Jedem, so weit es der Raum des Saales erlaubt, unentgeltlich Theil zu nehmen gestattet ist. Diese Vorträge sollen durch einen zu diesem Zweck construirten Apparat veranschaulicht werden.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein mehrseitig wissenschaftlich gebildeter Lehrer, dessen Fachstudien Theologie und später Naturwissenschaften waren, der auch bereits mehrere Jahre als Hauslehrer fungirt und darüber sehr gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Hauslehrerstelle in einer gebildeten Familie. Adressen wolle man gefälligst abgeben im Intellig.-Comt. sub. W. 36.

☛ 1000 bis 1500 Thaler werden zur allerersten Stelle auf ein Grundstück gesucht. Feuertaxe 3975 Thlr. — Nach deren Aufnahme ist noch ein dazu gehöriges Seitengebäude aufgeführt worden. Adressen im Intelligenz-Comtoir sub T. 37.

Ein in der schönsten Umgebung Dresdens eine Meile von dieser Stadt entferntes, nahe bei der Eisenbahn-Station Weintraube gelegenes Weinberg-Grundstück, dessen Lage die Aussicht in das reizende Elbthal gewährt, und welches aus einem Wohn- und einem Winzerhause, Garten- und Weinberg-Laube besteht, soll wegen Abreise der Besitzer den 25ten Juli d. J. freiwillig und gegen sofortige baare Bezahlung subhastirt werden. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Professer Hacault in Dresden, Neustadt, Heinrichsstraße Nr. 4, 3te Etage.

Güter-Verkauf oder Verpachtung.

An der Ostküste von Schonen zwischen Ystad und Cimbritshamn sollen drei bedeutendere Rittergüter sogleich oder im Laufe dieses Jahres unter der Hand verkauft oder auf längere Zeit verpachtet werden.

Diese Güter, genannt Bollerup, Glimminge und Köpigsberg, haben eine schöne, freie und gesunde Lage, sowie wohlerhaltene Gebäude, umgeben von Parken und Gärten. Aecker und Wiesen zeichnen sich durch fruchtbare Krume aus, die auf Mergel ruht. Die erwähnten Güter besitzen Torfstechereien, Windmühlen, Brennereien und Oelstampfmühlen.

Bollerup unterhält 3—400 Stück Hornvieh, Glimminge 300 Stück und Köpingsberg 200 Stück ausser Pferden und anderem Vieh. — Der Absatz der Produkte ist leicht.

Etwaige Kauf- oder Pachtliebhaber können obige Güter in Augenschein nehmen, wenn sie sich dieserhalb persönlich an den Besitzer derselben, Herrn T. L. Sylvan auf Oeja bei Ystad, wenden wollen.

— V Wir wundern uns, wie unser geschätzter College, der „Magdeburger Correspondent" sich zur Vossischen Lobhudelei des „jugendlichen Ballets" der Frau Weiß hergeben kann. In seiner neuesten Nummer prangt ein auf diese Sittenverbesserungs-Anstalt hindeutender Artikel, der uns vorkommt, als sei er aus Tantchens Pompadour Frau Weißen zu beliebigem Gebrauch nach Magdeburg mitgegeben. Denn daß der College aus Ueberzeugung sothanen Salm und Qualm in seinen Spalten losgelassen:

„Ich kann's, ich will's nicht glauben, Max!"

—V „Onkel Spener" bringt eine Privat-Correspondenz aus Frankfurt a. M., durch welche der Deutsche „Gießhäuser" uns über die Harmlosigkeit des dort begangenen „Demokraten-Festes" die ausbündigsten, beruhigendsten Versicherungen ertheilt. Man höre: „Es war ein harmloses Volksfest, trotz seines demokratischen Ursprungs. — Daß das große Fest diesen harmlosen Charakter haben würde, konnte jeder vernünftige Mensch erwarten. — Der Deutsche, ist er gar im Frankfurter (warum nicht Teutoburger) Walde bei seinen nationalen Speisen und Getränken, so erwacht seine germanische Natur in ursprünglicher Reinheit, er entwickelt eine Begeisterung, die nicht fähig ist, eine Fliege zu beleidigen. — Ich (Onkel Spener's befreundeter Privat-Mittheiler) hätte mich für den harmlosesten Verlauf dieses Festes verbürgen mögen. — Es war ein heiteres Volksfest, nichts mehr und nichts weniger. — Die Politik aber lag dem Feste so fern, wie der Tag der Nacht. Die Lieder, die dort gesungen, erklangen aus warmen, jubelnden Herzen." — Auf diese Art beruhigt uns also Onkel hinter'm Gießhause hervor. Und um die Ehren- und Wahrhaftigkeit der uns von Spener'n aufgetischten Privatmittheilungs-Schüssel in das gehörige Licht zu setzen, wollen wir nur ein paar Verse eines jener „aus warmen, jubelnden Herzen" gesungenen Lieder hier folgen lassen, die dort mit großer Harmlosigkeit gesungen wurden, nachdem sich die harmlosen Theilnehmer des harmlosen Festes von dem Stricke, mit welchem der Tanzplatz eingezäunt war, kleine Enden geschnitten hatten:

„Zum Binden mach' ich leichte Faden,
Zu hängen d'ran die Aristokraten, — —
Aus Jesuiten will ich Saiten
Geschmeidig, lang und kurz bereiten,
Zu hängen alle Fürsten d'ran,
Vom ält'sten bis zum jüngsten dann."

Da wird doch nun wohl „jeder vernünftige Mensch" einsehen, daß „Onkel Spener" durchaus Recht hat, wenn er sagt,

„daß gewisse Zeitungs-Organe, die das harmlose Fest zu verdächtigen sich bemüht, beschämt an ihre Denunciantenbrust klopfen müßten," und daß, „wenn die Demokratie stets und überall so harmlos und liebenswürdig wäre, wie bei diesem Feste, bald alle politischen Denuncianten überflüssig sein dürften."

— V „Zuschauer" hat neulich auf die Unannehmlichkeiten hingewiesen, die dem paßkartenlosen Touristen bei seiner Rückkehr von einem etwanigen Ausfluge nach Potsdam auf dem hiesigen Eisenbahnhofe begegnen könnten. Um diesen zu entgehen, giebts nur ein Mittel, nämlich den Beweis zu führen, „daß man Berlin-Eingesessener nur zum Mittagsmahl in Potsdam eingeladen Gewesener sei." Um diesen Beweis auf die augenfälligste Weise darlegen zu können, empfehlen wir: schwarzen Frack, weiße Cravatte, Serviette im Knopfloch und zum Ueberfluß allenfalls noch einen fetten Abglanz auf und in der Nachbarschaft der Lippen von genossenem Guten. — Wer in solchem Kostüm den Potsdamer Wagen verläßt, ist unter 100 Mal, 99 Mal sicher, das süße tröstende: „Passirt!" „zugeflötet", zu erhalten.

— † Erfurt. Wenn Ihr Q° Correspondent aus Danzig in Nr. 154 mit seiner Belesenheit aus einem gewissen Shakespeare und Goethe renomirt, so hätte er bei seiner Citirlust doch auch des Goethe'schen Gedichtes „Dauer im Wechsel" eingedenk sein sollen. In Folgsamkeit folgender Verse:

„Laß den Anfang mit dem Ende
Sich in Eins zusammenziehen,"

mußte er den Beginn jenes Danziger Volksliedes mittheilen; da die Auffassung im Eingange des Liedes, dessen Ertrag für die „Hinterbliebenen der gefallenen Berliner Märzhelden" bestimmt war, „rein" subjectiv ist, so helf, ich hoffentlich einem allgemein gefühlten Bedürfniß ab, wenn ich aus meiner reichen Sammlung Volkslieder alter, neuer und neuester Zeit den Anfang abschreibend, einen nicht unwichtigen Beitrag zur Charakteristik Deutscher Dichter liefere:

„Ich bin ein Deutscher, trage Deutsche Farben,
Schwarz, golden, roth, sie haben guten Glanz,
Sie sind den Bürgern, die für Freiheit starben,
Ein schönes Denkmal, schönster Heldenkranz.
Die Deutschen Flaggen fliegen,
Der Grabesnacht entstiegen,
Und von der Ostsee schallt es bis zum Rhein:
Das freie Deutschland, es will einig sein."

— Im nordöstlichen Theile der Schleswigschen Landschaft Angeln sind vor einiger Zeit an 2 verschiedenen Stellen Knochen antediluvianischer Thiere ausgegraben worden. Sie fanden sich 16 bis 24 Fuß unter der Oberfläche, in einer Lehm- oder Mergelschicht (bei dem Mergelgraben). Beide sind Wirbelknochen; der eine scheint jedoch einer Elephanten-Art angehört zu haben und ist noch ziemlich erhalten, während der andere seine Fortsätze verloren und überhaupt viel gelitten hat. Der Letztere, zwischen den Gelenkflächen 1 bis 5 Zoll hoch, dürfte, der Gestalt nach, von einem der großen Saurier herrühren. Die noch ziemlich glatte Gelenkfläche des Ersteren hat etwa die Größe eines kleinen Dessertellers und mißt von einem Querfortsatz zum andern ca. 1 Fuß, obgleich die Spitzen abgebrochen sind.

∴ Wie verlautet, wird im Cultus-Ministerium jetzt ein Theatergesetz ausgearbeitet. Nicht nur aus Rücksichten für die dramatische Kunst, sondern auch aus dem Gesichtspunkte des Rechtes und der Sitte kann man diese Nachricht mit Freuden begrüßen. Denn: erscheint auch der Theater-Enthusiasmus, in dem namentlich Berlin so oft gefiebert hat, sehr lächerlich — welche gesunde Anschauung der Dinge wird darum den gewaltigen Einfluß verkennen, den das Theater auf die Massen übt, im guten Sinne und im schlimmen übt! Man kann die Ausartung, die Uebertreibung der Schaulust im Theater mit Recht verwünschen; aber darum die mächtige, weil lebendige, Einwirkung der dramatischen Kunst auf den Volksgeist, den so zu sagen magnetischen Rapport des Theaters mit der öffentlichen Meinung mißachten, das hieße das Kind mit dem Bade ausschütten. Napoleon, der mit dem Adlerblicke des Feldherrn die öffentliche Meinung, die Nationalität der Völker studirte, sei es auch nur, um die Stelle zu erspähen, wo „sie sterblich war", wo er sie angreifen konnte, um sich ihrer zu bemeistern und sie seinen Plänen dienstbar zu machen, Napoleon würdigte das Theater, wie in den Memoiren von Talma zu lesen, einer bis in's Kleinste gehenden, kaum glaublichen Aufmerksamkeit, und die allbekannte Thatsache, wie er mitten auf dem Feldzuge nach Rußland dem Théatre français seine Verfassung giebt, steht keinesfalls vereinzelt da. In Paris muß Fouché, sein Polizeiminister, ihm so genau über die Theater berichten, als ob die Coulissen politische Kammern wären, und als er den ersten Bericht erhält, sagt er: „Das ist nichts! Du hast mich nicht verstanden. Was kümmert's mich, ob die Schauspieler Glück gemacht oder nicht, das ist des Regisseurs Sache. Aber was ich von Dir wissen will, das sind die Verse, das sind die Sprüche, bei denen die Masse (le gros du monde, war sein Ausdruck) in Beifall oder Mißfallen ausgebrochen ist. Das, und nichts als das, sollst Du mir rapportiren, aber genau (précisement)." — Um das Theater der Masse zugänglicher zu machen, hatte er im Sinne, die Preise der Plätze herab zu setzen, „im Interesse des Volkes", wie er sagte, eigentlich aber wohl mehr in seinem eigenen Interesse. Talma schreibt von ihm: „Des Kaisers Urtheil über Trauerspiele war klassisch! Und niemals, nicht von dem scharfsinnigsten Kritiker, habe ich Fleisch und Bein, Leib und Seele eines tragischen Charakters so zergliedern sehen, wie von ihm." — Unten in den Versenkungen kroch er mit Talma herum, und hier war es, wo Napoleon auf des Künstlers unwillkürliches Angstwort: „Wenn hier ein Verschwörer versteckt — !" antwortete: „Glaubst Du, das Schicksal wird mich enden lassen wie einen Helden Deiner Komödie?" — Seine anhaltende Beobachtung des Theaters brachte ihn zu dem Ausspruche: „daß es nur zwei große, zwei unermeßliche Wirkungen auf die Masse von der Bühne herab gebe, die Tragödie und die — Farce!" Also das Traurigste und das Lustigste, das Erschütterndste für's Herz oder für's Zwerchfell, das Höchste und das Niederste der Kunst, wenn es nicht gerade ein Molière ist, der die Farcen schreibt, oder ein Shakespeare, der sie seinen Tragödien einverleibt, unmittelbar nach dem Macbeth, der „den Schlaf gemordet", den possenreißenden Pförtner mit seinem „Poch, poch, poch!" in die Scene schickend. Und dieser merkwürdige Ausspruch Napoleon's: daß Trauerspiel und Posse am tiefsten auf's Volk wirken, ist er nicht heute noch eine Wahrheit, eine Wahrheit auch auf das Deutsche Theater? Gebt nur Acht, wenn der tragische Geist Schiller's über die Bühne schreitet! Welche Plätze sind gefüllt, wenn die ersten Ränge leer stehen? Die letzten Plätze hoch oben auf der Galerie, wo man am schlechtesten steht, am schlechtesten hört und doch den Dichter am tiefsten zu erkennen scheint. Denn bei hundert Mal gehörten Versen, bei denen sie unten gähnen, enthusiasmiren sie sich da oben mit unerschöpflicher Frische und klatschen mit einer Leidenschaft, als würden sie dafür bezahlt. Wer daran zweifelt, der bemühe sich ausnahmsweise in ein Schiller'sches Stück und überzeuge sich, wie die Galerie an den Lippen der Darsteller hängt, und wie sie Alle unruhig werden, wenn Einer durch Unruhe die Andern in ihrer Verschlingung des wer weiß wie oft schon gesehenen Stückes stört; der erinnere sich, wie sie nach der Aufführung der „Jungfrau von Orleans" eine Gasse bildeten vor dem Theater, wie Alles schrie: „Die Hüte ab! Er kommt!" und wie die Väter ihre Kinder hoch hoben und schrieen: „Seht Ihr, das ist er, das ist der Schiller, der das Stück gemacht!" — Schenkte uns der Musenhimmel einen echten Bühnendichter für unsere Zeit, wir würden eine Massenwirkung erleben, gegen welche das Lindfieber ein kaltes Fieber wäre! Und ein solches Institut, eine täglich springende Quelle von solchem Einflusse auf das öffentliche Volksleben, sollte der Staat sich selbst überlassen, sollte es, wie einzelne wunderliche Käuze meinen, unter seiner Würde halten, sich damit einzulassen? Wer das meint, der steht auf dem Standpunkt eines Utopiers, der bedenkt nicht, daß „der Lumpensammler von Paris" von dem rothen Pyat nur kurze Zeit vor der Vertreibung Louis Philipp's als Kassenstück in dem Vorstadt-Theater der Porte-Saint-Martin spielte, der vergißt, daß Pyat nur kaum ein Jahr vorher die Krone in die Kiepe des Lumpensammlers werfen ließ, ehe der Thron von Frankreich verbrannt wurde. — Schon aus diesem historischen Gesichtspunkte rechtfertigt sich ein politisches Augenmerk auch auf das von Manchem für so unwichtig gehaltene Theater.

—Z Theater. Eine sehr heitere Unterhaltung gewährte die gestern im Königl. Schauspielhause stattgefundene Aufführung zweier guter Lustspiele, von denen das erste: „Das Pamphlet", eine Neuigkeit war, während „Der verwunschene Prinz" durch das Gastspiel des Fräul. Gey als Evchen und durch die neue Besetzung des Schusters mit dem talentvollen Liedtke neuen Reiz erhielt. — Was „das Pamphlet" betrifft, so war es als eine Bearbeitung aus dem Englischen angekündigt; die höchst interessante Intrigue und die gewandte Behandlung lassen fast vermuthen, daß es ein Französisches Stückchen ist, welches erst über England den Weg nach Deutschland gefunden hat. Es fand namentlich durch das überaus gewandte und natürliche Spiel der Hrn. Liedtke in der Rolle des Druckers Pica und die fleißige Mitwirkung des Hrn. Döring (Gesandter), Grüsemann (Minister), Franz (Secretair), und der Damen Komitsch und Hiltl sehr beifällige Aufnahme. Wir haben nie den zum Prinzen verwunschenen Schuster Wilhelm im darauf folgenden Lustspiel (dessen Kern bekanntlich der „Trunkenbold" des alten Dänen Holberg ist), mit einer so überaus glücklich erfaßten Natürlichkeit, mit solchem grotesken, aber immer am Anstande festhaltenden Uebermuth, mit solcher fein komischen Beweglichkeit und dabei so liebenswürdigen Gemüthlichkeit darstellen gesehen, wie von Hrn. Liedtke, der auf dem heitern Gebiete der jugendlichen Naturburschen und muntern Liebhaber unstreitig das in Deutschlands Theaterwelt hervorragendste, glücklichste Talent und eine wahre Stütze des bei uns wieder zu regenerirenden Lustspiels sein dürfte.

Der Beifall, der ihm gestern wurde, war ein nicht nur allen seinen Scenen, sondern selbst einzelnen Darstellungs-Momenten folgender. — Die gastirende junge Dame, Fräulein Gey, deren Auftreten im Faust wir versäumt haben, genügte uns in der heitern, beweglichen Schloßverwalterstochter eben durch die lebendige Darstellung vollkommen. Freundliche Munterkeit in Spiel und Vortrag, dem wir nur etwas mehr Ton-Changement und schärfere Nüancirung wünschen möchten. In der künstlich-imitirten Ernst erfordernden Scene als Pseudo-Prinzessin glaubten wir auch die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Fräulein Gey im wirklichen ernsten Genre der Darstellung sich wohl Verdienste und Anerkennung gewinnen dürfte. Was sie in dieser Rolle gab, bekundete ein sehr hübsches, anmuthiges Talent, das vom Publicum durch vielfachen Beifall gewürdigt und ermuntert wurde, ein Beifall, dessen sich die ganze, wie gesagt, sehr belustigende Darstellung erfreute.

Gesang-Bestellungen, als: zur Traue, Begräbnißfeier, wie zu allen Festlichkeiten, werden Linienstraße Nr. 21. eine Treppe bei A. Henneberg entgegengenommen.

Kreuzberg

ist ein Logis, was auch getheilt werden kann, mit Möbeln ꝛc., mit oder ohne Kost zu überlassen. Näheres Friedrichsgracht Nr. 50. 2 Tr. hoch.

Pension für Mädchen.

In einer gebildeten Familie, in gesunder, schöner Gegend hier wohnend, wo neben erwachsenen Töchtern schon einige junge Mädchen in Pension sind, und wo die physische mit der geistigen Erziehung im Einklange geht, können noch einige Pensionairinnen Aufnahme finden. Freie Bäder, erforderlichen Falles, besonders bei Schwächlichen, gymnastische Bewegungen unter weiblicher Leitung und ärztlicher Anordnung zur Verschönerung und Erstarkung des Körpers, neben allen andern Wissenschaften auch Pianoforte und Gesang, französischer, englischer und italienischer Unterricht werden gewährt, und die liebevollste mütterliche Sorgfalt und Pflege zugesichert. Preise sehr mäßig. Adressen unter R. 186. im Intelligenz-Comtoir abzugeben.

Kinder-Garten
zur körperlichen Erstarkung,

wo Kinder in schöner gesunder Luft, Kreuzberg Nr. 2, den Tag zubringen, dahingebracht, oder durch uns täglich mit Wagen herausgeholt und zurückgebracht, sowie auch in ganze Pension bei uns aufgenommen werden können. Diese Kinder werden von Deutsch und Französisch sprechenden Aufseherinnen unter unserer Leitung stets unterhalten, spielend beschäftigt, ihr Geist wird geweckt und erzählend belehrt ꝛc. Sowohl diese als auch die in ganzer Pension befindlichen Kinder erhalten neben der speciellen mütterlichen Pflege und Aufsicht, je nach ihrem Alter, Körperkräften und Fähigkeiten, Unterricht in allen Gegenständen, auch in Religion, Musik, Gesang, Malen, Französisch, Englisch, Italienisch, im Winter auch Tanz ꝛc. Durch die rationelle Anwendung der gymnastischen Bewegungs-Methode und angemessene Diät, beides nach ärztlicher Anordnung bei jedem Einzelnen, erhalten Gesunde und Schwächliche, besonders auch die mit den Folgen der Scropheln oder mit Bleichsucht kämpfenden jungen Mädchen eine normale, schöne, gesunde,

kräftige Körper-Ausbildung.

Eltern, die nach dem Bade oder sonst wohin verreisen, können die Kinder auch auf einzelne Monate zu uns geben. Preise sehr mäßig. Programme bei uns zu haben, Kreuzberg Nr. 2. Familie Gerike.

Zinkweiß,

welches beim Anstrich dem Bleiweiß deshalb vorzuziehen, weil es sowohl in verschlossenen Räumen, wie an der Luft niemals gelb wird, empfiehlt als etwas Vorzügliches

die Farben-Waaren-Handlung:
J. C. F. Neumann & Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Echt Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Aecht Engl. Porter Bier, Märzgebräu,

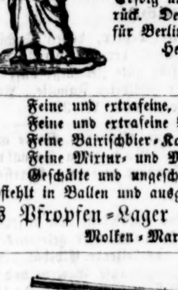
ausgezeichnet schön moussirend, a Fl. 5 Sgr., 13 Fl. 2 Thlr., in größeren Partieen billiger, Engl. Bourton-Ale a Fl 7 Sgr., 10 Fl. 2 Thlr., Culmbach. Bairisch Bier 2½ Sgr., 15 Fl. 1 Thlr., sämmtlich ohne Fl., empfiehlt

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44. am Gensdarmenmarkt.

Große Schweizer Sahnenkäse, das

Stück 5 und 10 Sgr., fette Limb., Engl. Chester, Ital. Parmesan-, Gebirgs-Ziegenkäse das Stück 5 Sgr., Pyrm. Kr.-Käse 12 Stück 10 Sgr., empfiehlt

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44. am Gensdarmenmarkt.

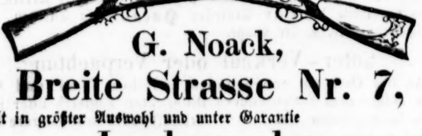


Rundinex-Pomade gegen Schinnen unter Garantie.

Nach vielfachen Versuchen ist es uns endlich gelungen, obige Pomade zu erfinden, die bei täglichem einmaligen Anwenden die Kopfhaut in 14 Tagen von den so lästigen Schinnen vollständig befreit und zugleich den Haarboden nährt und stärkt. Die Fabrik steht für den Erfolg und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück. Der Preis pro Topf 1 Thlr. — Die Niederlage für Berlin ist bei dem

Herrn A. Fiocati, Schloßplatz 9., und
" L. E. Baum, Friedrichsstr. 56.
Rothe u. Comp. in Berlin, früher Köln.

Feine und extrafeine, kurze, halblange und lange Weinkorke,
Feine und extrafeine Weißbierkorke,
Feine Bairischbier-Korke,
Feine Mixtur- und Medizin-Korke,
Geschälte und ungeschälte Spunde in allen Größen,
empfiehlt in Ballen und ausgezählt billigst
das Pfropfen-Lager von **Joh. August Roese,**
Molken-Markt Nr. 5 zum goldenen Adler.



G. Noack,
Breite Strasse Nr. 7,
empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie
Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften
zu billigen aber festen Preisen.

!! Aechte Upmänner !!

Von dem schönen neuen Gewächs empfing ich die erwartete Sendung importirter **Havanna H. Upmann-Cigarren** und empfehle solche in feinster Qualität und in den besten reinsten Farben noch zu dem alten Preise von 32 Thlr. pro Mille; überhaupt habe ich trotz der allgemein enormen Preiserhöhung bei Tabacken meine Preise bei Cigarren nicht erhöht und empfehle noch für die Dauer hin das reichhaltigste Lager ächter importirter Havanna-Cigarren von 25 bis 50 Thlr. pro Mille.

Die so beliebten **Napoleon-Cigarren** à 18 Thlr. pro Mille sind jetzt wieder von ausgezeichneter Qualität alt auf dem Lager.

Ferner offerire ich eine erhaltene grosse Partie wirklich 6 Jahre alter reiner **Bremer Cabannas** à 13⅓ Thlr. und reiner **Bremer Cuba-Cigarren** à 10 Thlr. pro Mille, welche zu diesem so ausnahmsweise billigen Preise des feinen Geruchs und Geschmacks wegen bei gutem Brennen auch gewiss allgemein Beifall finden werden.

Wiederverkäufer erhalten auf diese letzten beiden Sorten bei jedem Mille 10 pCt. Rabatt und ausserdem berechne ich Proben von 12 oder 25 Stück nur zu den Engros-Preisen.

Der Cigarren-Importeur
F. W. Farenthold, Leipzigerstr. Nr. 35.
Zweites Lager Brüderstr. Nr. 4 n. d. Schlossplatz.

Aromatische, medicinische Schönheits-Gesundheits-Seife

von der Société Hygiénique zu Paris. **(Der Erfolg ist garantirt.)**

Durch eine chemische, bisher unbekannt gewesene Zubereitung ist das in dieser Seife enthaltene Geléeartige, als Hauptsubstanz derselben, nur allein vor allen übrigen Mitteln dazu geeignet, die Haut geschmeidig zu machen, sie zu erweichen und ihr eine blendende Weiße zu ertheilen. — Der Gebrauch dieser Seife bewahrt die zarten Theile der Haut vor allen schädlichen Einflüssen, welche die Temperatur mit sich bringt, schützt die Haut vor Eindrücken einer ungesunden Luft.

Dieselbe dient hauptsächlich zur radicalen Entfernung von Sonnenbrand, Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, sogenannten Mitessern, Hautbläschen, Hautausschlägen, zu starke Röthe des Gesichts und schützt vor frühen Runzeln, ein ganz besonders Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, gelbe Haut, bleiche und gelbe Gesichtsfarbe, Hitzblattern, Flechten und Schärfe des Gesichts. Nach mehrmaliger Anwendung dieser Seife, welche mit den mildesten und heilsamsten Wohlgerüchen verbunden ist, nimmt die Haut eine sammetartige Weiße an und stellt bei jedem Lebensalter die jugendliche Frische und blühende Gesichtsfarbe wieder her, sie giebt dem Hautgewebe den ursprünglich reinen vollkommenen Glanz und Geschmeidigkeit wieder.

1. Qualité à St. 1 Rt., 2. Qualité à St. 15 bis 25 Sgr., 3. Qualité à St. 7½ bis 12½ Sgr. mit Gebr.-Anw. — Gleichzeitig erhielt von Pinaud und Violet in Paris: Savon aux fleurs de Riz. — Savon Royal de Tridace pour rafraichir la peau et prévenir le gerçures, — Poudre aux fleurs de Riz, L'emploi de cette poudre prévient les affections dermoïdales de la peau.

Desgleichen von Price u. Co. in London: **ächte Cocus-Nuß-Oel-Seife,** reine à Pfund 8 Sgr., à St. 2½ Sgr., parfümirt à Pfund 15 Sgr., à St. 5 Sgr.

Nur **allein ächt** zu haben bei **LOHSÉ,** Jägerstr. **46. (Maison de Paris)** in Berlin.

NB. Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß sogleich reell ausgeführt. Emballage wird nicht berechnet.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Anleitung zur Kalk-Sand-Baukunst, oder zur Errichtung von Bauwerken aus gestampftem Mörtel mit verhältnißmäßig weit geringern Kosten gegen die bisher üblich gewesene Bauart, unter Beifügung einiger Entwürfe und Kostenberechnungen von Schul- und Wirthschaftsgebäuden, um die durch diese neue Bauart zu erzielende Kostenersparniß speciell nachzuweisen. Für Landwirthe, Bauherrn und Baumeister, von F. Krause, Königlichem Regierungs- und Bau-Rath zu Liegnitz. Mit 8 Tafeln Abbildungen. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. (Berl. v. C. Flemming.) — Bei der nützlichen Anwendung, welche diese Bauart bereits vielfach gefunden hat, und bei der bedeutenden Kosten-Ersparniß, welche dadurch gegen die bisher üblich gewesenen Constructionen zu erreichen ist, dürfte diese Anleitung, welche zunächst ländliche und Wirthschaftsgebäude berücksichtiget, nächst den Herren Baumeistern besonders den Herren Gutsbesitzern willkommen sein.

Maisbau.

Im Verlage von Wiegandt und Grieben in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Lengerke, Alex. v., Anleitung zum Anbau des Mais als Mehl- und Futterpflanze, mit Rücksicht auf die physikalischen Verhältnisse des nördlichen Deutschlands. 20 Sgr.

Diese Schrift giebt eine dem gegenwärtigen Standpunkte des Wissens vollständig entsprechende, umfassende Belehrung über den Maisbau. Besonders werthvoll ist sie, weil die Erfahrungen vieler bedeutender Maisbauer des nördlichen Deutschlands darin aufgenommen sind.

Das Putz- und Modewaaren-Magazin
von S. Bloch, Breitestr. Nr. 31.,
empfiehlt Hüte, Hauben, Aufsätze, Coiffüren, Blumen, Bänder und eine reichhaltige Auswahl der neuesten Wiener Morgenhäubchen zur gefälligen Beachtung.

Die feinsten Französischen, Brüsseler und Italienischen Strohhüte, sowohl garnirt als ungarnirt, gebe ich auch einzeln zu Fabrikpreisen

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife.

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

aus **diesjährigen Frühlings-Kräutern** erzeugt, ist in **anerkannter Vortrefflichkeit,** in Berlin **nur allein** bei

L. Herrmann u. Co., Breite St. 31,

so wie auch in Angermünde bei W. Rehfeld, Arnswalde: C. W. Trieglaff, Beeskow: C. J. Oppermann, Birnbaum: J. M. Strich, Brandenburg: F. L. Hädicke, Bromberg: C. F. Beleites, Calau: J. F. Harbicht, Cöslin: Fr. Groß, Cottbus: C. E. Teschner, Cremmen: Carl Schulze, Crossen: F. W. Schnabel, Cüstrin: C. F. Driese, Dahme: Aug. Hilscher, Driesen: Carl Ferd. Roedel, Finsterwalde: Adolph Brand, Frankfurt a. d. O.: Alb. Kierstein, Friedeberg: J. Herzfeld, Friesack: Carl Voigt, Fürstenwalde: C. F. Schulze, Guben: A. Sauermann, Havelberg: C. L. Strempel, Jüterbogk: Fr. Queist, Kyritz: H. Döring, Landsberg a. d. W.: Aug. Bänitz, Lenzen: C. F. Söldners Wwe., Luckau: M Bochow, Luckenwalde: C. Schreber, Lübbenau: Fr. Schlegel, Meseritz, A. F. Groß u. Co., Nauen: C. E. Freihoff, Neu-Ruppin, C. W. Schwedler, Neustadt-E.-W.: J. G. Jantzen, Oranienburg: Aug. Wilh. Pilarik, Perleberg: Carl Weckmann, Posen: Ludw. Joh. Meyer, Potsdam: C. F. Meise, Prenzlau: C. Schulz, Pritzwalk: C. Georg Abel, Rathenow: A. F. W. Schmidt, Rawicz: J. P. Ollendorf, Soldin: C. F. Riedel, Sommerfeld: H. Mertsching, Sorau: J. D. Rauert, Spandau: E. J. Cronheim, Spremberg: Carl Lange, Stargard i. P.: G. Weber, Straßburg: W. Krasemann, Templin: A. F. Schulz, Treuenbrietzen: F. W. Stargardt, Wittenberg: F. A. Haberland, Wrietzen: Heinrich Ernst Kreter, Zehden: S. Abramson, Zielenzig: C. Range, Züllichau: Rud. Neumann — (à Original-Packetchen 6 Sgr.) zu haben. Diese von dem **Hohen Königl. Preuß. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten** approbirte, arom.-med. Kräuter-Seife ist das bestgeeignetste Mittel gegen **Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern,** so wie gegen **spröde, trockene und gelbe** Haut; sie trägt zur **Erfrischung und Stärkung** der Haut wesentlich bei, **verschönert und verbessert den Teint** und erhält denselben in **lebensfrischem Ansehen;** ebenso eignet sie sich **ganz vorzüglich für Bäder.**

Denkmäler, Grab-Kreuze, Tafeln und Steine

in Zink-Guß, Marmor und Sandstein fertigen und halten Lager zur Ansicht
Mertins & Eckardt, Leipzigerstraße Nr. 86.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Für die Besucher des Vergnügungsortes **Finkenkrug,** in der Falkenhagener Forst, werden wir alle Sonn- und Festtage während des Sommers, resp. bis auf weitere Bekanntmachung, einen Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen einrichten und mit demselben Personen von Berlin nach Spandau, Haltepunkt unweit Finkenkrug und Nauen, so wie von Spandau nach Finkenkrug und Nauen und zurück, befördern.

Die Fahrpreise für eine Person hin und zurück betragen:

von Berlin	nach Spandau	und zurück	III. Kl.	5	Sgr.
"	"	"	II. "	6½	"
"	" Finkenkrug	"	III. "	8	"
"	"	"	II. "	12½	"
"	" Nauen	"	III. "	15½	"
"	"	"	II. "	21	"
" Spandau	" Finkenkrug	"	III. "	5	"
"	"	"	II. "	7½	"
"	" Nauen	"	III. "	10½	"
"	"	"	II. "	14½	"

Der Extrazug geht ab:
von Berlin, Nachmittags 2 Uhr,
" Spandau, Nachmittags 2½ Uhr,
" Finkenkrug, Nachmittags 2¾ Uhr,
Ankunft in Nauen gegen 3 Uhr.
Die Rückfahrt findet statt:
von Nauen, Abends 7¼ Uhr,
" Finkenkrug, Abends 7½ Uhr,
" Spandau, 7¾ Uhr.
Ankunft in Berlin gegen 8¼ Uhr.

Die Hinfahrt nach Finkenkrug und Nauen kann auch mit dem Morgens 7½ Uhr von Berlin abgehenden Personenzuge erfolgen.

Berlin, den 12. Juni 1851.

Die Direction
der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Am Sonnabend, den 19. d. Mts. wird ein Extrazug nach Hamburg zu ermäßigten Fahrpreisen expedirt werden, dem sich in Hamburg **eine Extra-Dampfschifffahrt nach Helgoland** und zurück anschließt.

Die Preise der Eisenbahnfahrt von Berlin nach Hamburg und zurück sind:

7 Thlr. 15 Sgr. für I. Wagenklasse,
5 " 20 " " II. "
4 " 5 " " III. "

Der Fahrpreis per Dampfschiff von Hamburg nach Helgoland und zurück ist ebenfalls ermäßigt und beträgt:

2 Thlr. pro Person.*)

Die Abfahrt des Eisenbahnzuges ist am 19. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr; die Rückfahrt kann mit jedem beliebigen Personenzuge bis einschließlich den 26. d. Mts. geschehen. Das Dampfschiff geht am 20sten Morgens 7 Uhr aus Hamburg ab und am 22sten von Helgoland zurück. Mit demselben wird nur eine bestimmte Anzahl Passagiere befördert.

Billets, sowohl für die Eisenbahnfahrt allein als auch zugleich für die Dampfschifffahrt, sind vom 14. d. Mts. an in der Billet-Expedition auf unserm hiesigen Bahnhofe zu haben.

Berlin, den 11. Juli 1851.

*) „Der Fahrpreis für die Dampfschifffahrt von Hamburg nach Helgoland und zurück ist inzwischen von 4 Thlr. auf 2 Thaler ermäßigt."

Die Direction.

Die Auction von Gesundheits-Geschirren

in der Französischenstr. Nr. 48 wird täglich in den Stunden früh von 9 bis 2 Uhr, Sonntags ausgenommen, fortgesetzt und kommen fast noch die sämmtlichen früher angezeigten Artikel, außerdem aber eine kleine Partie Porzellan-Geschirre vor.

Berlin, den 4. Juli 1851.

Die Direction der königl. Gesundheits-Geschirr-Manufactur.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Hoffmann mit Hrn. Rudolph Grasnick zu Sorau.

Verbindungen.

Hr. Emil Klemann mit Frl. Mathilde Marzahn hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Rechtsanwalt Naudé zu Jüterbog; eine Tochter dem Hrn. Reg.-Rath Rust zu Stendal.

Todesfälle.

Den in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. in Folge eines Blutsturzes unerwartet erfolgten Tod ihres theuren Bruders und Schwagers, des Ober-Regierungsrathes Louis von L'Estocq zu Posen, beehren sich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, tiefbetrübt anzuzeigen Berlin und Aulosen, 10. Juli 1851. Die Hinterbliebenen.

Frau Auguste Müller hiers.; Frau Henriette Hosemann hiers.; Herr Friedrich Becker hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 11. Juli. Im Schauspielhause. Mit Allerhöchster Genehmigung und aufgehobenem Abonnement: Gastvorstellung der Königsberger Opern-Gesellschaft, und zwar: Doctor und Apotheker, komische Oper in 2 Acten, Musik von Dittersdorf. Vorher: Der Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Akt, nach Scribe, von W. Friedrich. Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 12. Juli. Im Schauspielhause. 110. Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: Judith, Tragödie in 5 Akten, von Fr. Hebbel. (Frau Hebbel vom K. K. Hof- und National-Theater zu Wien: Judith, als erste Gastrolle.)

Sonntag, den 13. Juli. Im Opernhause. Mit Allerhöchster Genehmigung und aufgehobenem Abonnement, Gast-Vorstellung der Königsberger Operngesellschaft: Hieronymus Knicker, komische Oper in 2 Akten, Musik von Dittersdorf. Vorher: Scarrons Liebe, Original-Lustspiel in 1 Act, von M. Ring. Zum Schluß der Vorstellung: Solotanz.

Kleine Preise: Fremden-Loge 2 Thaler Erster Rang und Balcon daselbst, incl. der Prosceniums-Logen daselbst und am Orchester, 1 Thlr. Parquet, Tribüne, Parquet-Loge und Proscenium des zweiten Ranges 20 Sgr. Zweiter Rang 15 Sgr. Dritter Rang und Balcon daselbst 12½ Sgr. Parterre 15 Sgr. Amphitheater 7½ Sgr.

Die resp. Abonnenten wollen ihre Billets bis heute, Sonnabend, den 12. d. M., Mittags 1 Uhr, abholen lassen.

In Charlottenburg: Der Militairbefehl, Lustspiel in 2 Abtheilungen, nach Anicet, von C. W. Koch. Hierauf: Der Platzregen als Eheprocurator, dramatisirte Anekdote in 2 Abtheilungen, von E. Raupach. Anfang 6 Uhr.

Billets zu dieser Vorstellung sind bis Sonntag, den 29. d. M., Mittags 1 Uhr, im Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses zu Berlin und Abends im Schloß-Theater zu Charlottenburg an der Kasse zu folgenden Preisen zu haben:

Ein Billet zur Fremdenloge 1 Thlr., ein Billet im ersten Range Logen 20 Sgr., ein Billet in einer Parquet-Loge 20 Sgr., ein Parquet-Billet 20 Sgr., ein Billet zum Orchester 20 Sgr., ein Billet im zweiten Range Logen 15 Sgr., ein Billet im dritten Range Logen 10 Sgr., ein Billet in der mittleren Abtheilung des dritten Ranges 10 Sgr., ein Parterre Billet 15 Sgr., ein Billet zur Gallerie 5 Sgr.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Sonnabend, den 12. Juli. Gastspiel und Benefiz für den K. K. Hof-Schauspieler Herrn und Frau Beckmann, vom Hofburgtheater zu Wien. Zum Erstenmale: Zu ebener Erde und im ersten Stock, oder: Die Launen des Glücks, Lokal-Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Nestroy. Musik von A. Müller.

(*.* Damian Stutzerl, ein zu Grund gegangener Trödler, Hr. F. Beckmann. *.* Salerl, Frau Adele Beckmann, als Gastrollen.) Anfang halb 7 Uhr.

Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. u. s. w. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Sonntag, den 13. Juli. Gastspiel des Herrn und der Frau Beckmann. Zum erstenmale wiederholt: Zu ebener Erde und im ersten Stock.

Kroll's Garten.

Sonnabend, den 12ten d.: Frauenkampf. Lustspiel in 3 Akten, von Olfers. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., num. Plätze 5 Sgr. extra. Sonntag, den 13. d., Table d'hôte, das Couvert 15 Sgr., incl. Entree. Anf. 2 Uhr.

Tivoli.

Sonntag gr. Gartenfest mit Concert und Brillant-Feuerwerk, ausser den reichhaltigsten u. gewähltesten Feuerwerkskörpern wird zum Schluss

Der Tempel der Diana zu Ephesus

im Brillant-Feuer dargestellt werden. Um **6 Uhr Eröffnung des Pariser Tanzplatzes im Freien. Billets à 2½ Sgr.** sind bei Hrn. Gleich, Friedrichs- und Zimmerstrassen-Ecke, bei Hrn. Taraschwitz, Königsstrasse 1. und bei Hrn. Scheible, Markgrafenstrasse 49. zu haben. Anf. d. Concerts 4 Uhr. Entree 5 Sgr. Ferd. Schmidt.

Böttner's Theater in Charlottenburg.

Sonnabend, den 12 Juli: Farinelli, oder König und Sänger. Anfang 6 Uhr. Entree 5 Sgr.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von dem Magistrat zu Bahn gesammelt 1 Thlr. 9 Sgr.; von der Königl. Superintendentur in Seebach gesammelt 23 Sgr. 9 Pf.; von der Königl. Superintendentur in Cammin von mehreren Geistlichen der dortigen Synode gesammelt 2 Thlr. 20 Sgr.; von dem Appellationsgerichts-Präsidenten Dr. v. Möller zu Coeslin 3 Thlr.; von dem Staatsanwalt von Dewitz zu Coeslin 2 Thlr.; von dem Kreisgerichts-Director Schulz-Boelcker zu Coeslin 1 Thlr. Summa 10 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 4232 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf.

Börse von Berlin, den 11. Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅞ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ G
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19¾ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 B
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	83⅝ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅝ bez
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105⅝ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	92⅛ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	103⅝ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	89¼ a 89 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	124¼ B.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅜ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86⅝ G.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87 bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	99½ B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91½ G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	111 B.
Grossh. Posen do.	4	102¼ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	85⅛ bz. G.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	37 B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	101½ bz.	do. Wittenb.	4	57 B. 56½ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	112 a ½ bz. G.	do. Prior.	5	103½ bz. u. G.
do. Prior.	4	98½ bz. G.	Mecklenburger	4	31 B.
Berl.-Hamburger	4	98 B.	Niederschl. Märk.	3½	89⅞ a ½ bz. u. B.
do. Prior.	4½	102⅜ bz.	do. Prior.	4	98 B.
do. 2. Em.	4½	101½ bz.	do. Prior.	5	102¾ bz. u. G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	73 a ½ bz. G.	do. 3. Serie	5	103¾ bz.
do. Prior.	4	98 B. bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 B.
do. do.	5	103½ bz. G.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	103½ G.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	123 B.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	135⅞ B. ⅞ G.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	124⅞ B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	51½ G.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	33 B.
Cöln-Minden	3½	106⅞ a ½ bz. G.	do. Prior.	5	100 G.
do. Prior.	4½	103⅛ bz.	do. 2. Serie	5	92⅞ B.
do. do.	5	105 B.	Rheinische	4	65⅞ a ⅞ b. u. B.
Crakau-Oberschl.	4	84 bz. G.	do. St.-Prior.	4	84 B.
do. Prior.	4	87 B.	do. Prior.	4	93½ bz.
Düsseld.-Elberf.	4	96⅞ B.	do. v. Staat gar.	3½	84⅞ G.
do. Prior.	4	95½ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84⅞ B.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	36⅞ a 37 bz.	Stargard-Posen	3½	86½ a 86 bz. u. G.
do. Prior.	5	99½ G.	Thüringer	4	70 a ½ bz. u. G.
Kiel-Altona	4	103½ bz.	do. Prior.	4½	102 bz.
Magdeb. Halberst	4	140 bz.	Wilhelmsbahn	4	87⅞ a 88 bz.
do. Prior.	4	99 G.	do. Prior.	5	105 G.
			Zarskoje-Selo	—	81⅞ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111⅜ bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143½ B.
do. do. do.	4½	99¾ B. ½ G.	poln. Bank-C. L. A.	5	96¾ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19⅜ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93½ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	101 B.
do. poln. Schatz-O.	4	82¾ B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32½ G.
poln. Pfandbr. alte	4	95½ bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20 bez.
do. do. neue	4	95½ bez.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84⅜ B.	do. do. Lt. B.	4	119 B.

Die Börse war sehr fest, doch in den Coursen wenig verändert.

Berliner Getreidebericht vom 11. Juli.

Weizen loco n. Qu.	56 61	pr. Aug. Sept.	$10\frac{5}{12}$ B. ½ G.
Roggen do. do.	36½ a 38½	pr. Spt. Okt.	$10\frac{7}{12}$ B. ½ G.
82. pr. Juli/Aug.	36⅝ B. ⅞ G.	pr. Oct./Nov.	do. do.
pr. Sept./Oct.	38 B. 37⅞ G.	pr. Nov./Dec.	do. do.
pr. Oct./Nov.	38 B. 37½ G.	Lein-Oel loco	10⅞ B. 11⅞ G.
Erbsen, Kochwaare	42 — 43	Rapps	65 a 63
Futterwaare	40 — 14	Rübsen	60 a 63
Hafer loco n. Qu.	26 — 29	Spiritus loco o. F.	16½ bz.
Gerste, große, loco	30 — 32	do. mit Faß	15⅞ bz.
Rüb-Oel loco	10⅞ bz.	pr. Juli/Aug.	15⅞ B. ⅞ G.
pr. Juli/Aug.	10⅞ B. ½ G.	pr. Sept./Okt.	15⅞ B. ⅞ G.

Feste Preise, doch kein Geschäft.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 10. Juli. 5% Metall. 96½. do. 4½% 84½. Bank-Actien 1239. Nordbahn 152½. 1839r Loose 124½. Lombardische Anleihe 93½. Mailänder —. London 11,53. Augsburg 120½. Amsterdam 168½. Hamburg 178. Paris 143. Gold 27. Silber 20½. Baluten und Coutanten angeboten. Coupons 3½.

Frankfurt a. M., den 10. Juli. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 69½. 5% Metall. 79½. Bank-Actien 1243. 1834r Loose 165. 1839r Loose 100½. Span. 35½. Badische 35⅝ Kurhessen 32⅝. Lombardische Anleihe 77. Wien 99⅝. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100.

Hamburg, den 10. Juli. Berlin-Hamburg 97. Köln-Minden 105½ bez. Magdeb.-Wittenb. 56⅝. Kieler 102½. Span. 3% 34½. Russ.-Engl. Anleihe 95½. London —. Paris —. Wien —. Amsterdam —. Weizen sehr stille. Roggen flau. Oel angenehm, 21½.

Paris, 10. Juli. Rente 3% 56. 5% 93,50.

London, den 9. Juli. Consols 96⅞ a 97. Korn still.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 7. Juli. Poln. Papiergeld 95 B. Oester. Bank-Noten 84 B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. —. Schatz-Obligationen —. Krakau-Oberschlesische $83\frac{5}{12}$ B. Priorit. —. Oberschlesische Lit. A. $135\frac{5}{12}$ B. do. B. 125 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 80½ B. Niederschlesisch-Märkische 89½ B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 51½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 37½ B.

Paris, den 8. Juli. Rente trotz Escontirung von 122,500 Frcs. geschäftslos und offerirt. Von den mit dem Agenten Treillete verschwundenen Effecten sind etwa 450,000 Frcs. aus dritter Hand zurückgeliefert worden. 3% Rente p. C. und p. ult. 56,50. 5% Rente p. C. 94,50, und p. ult. 94,30. Bank-Actien 2170. Span. 35½. Nordbahn 471½.

London, 8. Juli. Consols unverändert, 96⅞ a 97. Von fremden Fonds Mexican. flau, 34 a 34½. Russen —. do. 4½% 100½. Port. —. Ardoins 20½. Span. —. Integrale 59. Sardin. Anleihe ½ a ¾ a 1%. Eisenbahnactien höher und fest.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 10. Juli. Die Notirungen, wozu gehandelt ist, blieben geboten; zur Stelle 37 a 38 Rt, pr. Frühjahr 1852 82 Pfd. 37½ Rt bez., pr. Juli — August 82 Pfd. 37 Rt, pr. September — October 82 Pfd. 37 a 37½ Rt bez.

Rübsen pr. Juli, August — Sept. 65½ Rt bez.

Rüböl blieb erlassen und zwar zur Stelle 10 Rt, pr. Juli — August 10 Rt, pr. September — October $10\frac{1}{12}$ Rt, pr. November — December 10 Rt.

Spiritus flau und niedrig. Aus erster Hand am Landmarkt keine Zufuhr, aus zweiter Hand loco ohne Faß 22½ a 21½ % B., pr. Juli und Juli — August mit Faß 22¾ % B., pr. August mit Faß 22¾ % bez.

Breslau, 10. Juli. Zufuhren höchst unbedeutend, aber Begehr auch schwächer, die kleinen Offerten also genügend für den Bedarf. Weizen von den Consumenten in den erquisiten Sorten mit 1 — 2 Sgr. über Notiz bezahlt. Roggen sehr flau, und hält schwer, Partieen anzubringen, Gerste wenig offerirt und wenig gesucht. Hafer bei größeren Offerten nur bei Kleinigkeiten zu placiren. Erbsen ohne Frage. Heute bezahlte man weißen Weizen 58 — 65 Sgr., gelber 57 — 62½ Sgr., Roggen in den geringen Gattungen 37 — 38½ Sgr., mittel 39 — 40 Sgr., und fein 40½ — 42½ Sgr. Gerste 32½ — 35 Sgr. Hafer 32 — 34 Sgr. und Erbsen 40 — 44 Sgr.

Oelsaaten bei guter Beschaffenheit rasch gekauft. Rapps 70 — 75 Sgr. Winter-Rübsen 70 — 73 Sgr. bez.

Für Kleesaat Kauflust, doch wenig Angebot. Rothes 6 — 10½, weißes 5 — 11⅔ Rt nominell.

Spiritus merklich gedrückt. Kauflust sehr schwach und a $7\frac{1}{12}$ Rt offerirt, ohne Nehmer.

Rüböl loco 10⅔ Rt gehalten, 10⅔ Rt zu bedingen, pr. Herbst 10½ Rt bez.

Zink a 4½ und 4⅔ Rt verkauft.

Magdeburg, 10. Juli. Weizen 40 a 51 Rt. Roggen 39 a 40½ Rt. Gerste 34½ a — Rt. Hafer 30½ a — Rt. Kartoffel-Spiritus loco 23 a 22⅔ Rt pr. 14,400 % Tr.

Wien, 9. Juli. Getreide sehr flau ohne Kauflust, Spiritus durch einige Nothverkäufe auf 31 Kr. gedrückt, bleibt fest und für Oberungarn und Croatien gefragt, 36- a 37grädiger zu 34 Kr. bezahlt und beliebt.

Aus Oberungarn. Rapps gedrückt bei weichender Tendenz wegen starker Vorräthe beim Mangel ausländischer Käufer. Die Getreide-Ernte hat begonnen und hebt jeden Zweifel an reichlichen Ertrag.

Woll-Berichte.

Coblenz, 5. Juli. Unser in diesen Tagen abgehaltener Wollmarkt hat sehr erfreuliche Resultate geliefert, wenngleich die Quantität der zum Verkauf gebrachten Wolle diejenige des vorigen Jahres nicht erreichte und nur etwa 1000 Centner betrug. Dieses geringere Beschicken des Marktes hat nämlich seinen Grund in dem Umstande, daß ein großer Theil der diesjährigen Wollproduction, besonders auf der Eifel und dem Hundsrücken, von Agenten bereits aufgekauft war, und überhaupt eine stärkere Nachfrage danach als im vorigen Jahre stattfand.

Diesem starken Begehr ist es auch zuzuschreiben, daß das zu Markte gebrachte Quantum sich schnell vergriff, und zwar durchschnittlich zu den vorjährigen Preisen, indem je nach der Beschaffenheit 9 bis 15 Sgr. pr. Pfd. bezahlt wurden. Man versichert, daß, wenn auch eine dreifache Menge vorhanden gewesen wäre, nichts unverkauft geblieben sein würde.

Hamburg, 8. Juli. Das Geschäft hat fast gänzlich in den letzten acht Tagen geruht, da die Händler sich auf den Wollmärkten versorgt und also keine Veranlassung haben, zu den jetzigen hohen Preisen weitere Ankäufe zu machen, auch steht in England eine große Auction über austral. Wolle bevor, deren Beginn nur abzuwarten.

Ernte-Berichte.

Aus dem Mittel-Oderbruch, 3. Juli. Roggen verspricht eine gute Ernte, desgleichen die Sommerung. Weizen war vor der Entwickelung der Aehre stark mit Rost befallen; die Aehren sind nur klein und versprechen, trotz des günstigen Blüthenwetters, nur eine mittelmäßige Ernte. Die Oelfrüchte geben, trotz des frühern meist günstigen Aussehens, doch nur einen sehr mittelmäßigen Ertrag, da die Könerbildung bei der ungünstigen sehr unvollkommen ausgefallen.

Aus Unterfranken. (B. Ztg.) Heu bereits eingebracht, mittelmäßige Ernte, besonders auf nassen Wiesen. Hanf und Flachs im Allgemeinen schön, Kartoffeln stehen zwar schön, möchten aber doch in Folge verspäteter Ausstecking keine ergiebige Ernte erwarten lassen. Winter-Oelfrüchte gut, jedoch auf feuchten und kalten Feldern theilweise ausgewintert. Weizen gut, Roggen mittelmäßig, in Folge stattgehabter Auswinterung, besonders auf feuchten Feldern. Gerste schön. Hafer läßt durch die verspätete Aussaat nur eine geringe Ernte erwarten. Weinstock gut aussehend, jedoch in der Blüthe verspätet. Aprikosen, Pfirsiche, Weichseln, Kirschen, Pflaumen durchgängig sehr wenig in Folge der lang anhaltenden kalten Witterung während der Blüthezeit.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 10. Juli Abends 9 Uhr	27 Zoll $9\frac{4}{10}$ Linien	+ 12 Gr.
Am 11. Juli Morgens 7 Uhr	27 Zoll $10\frac{2}{10}$ Linien	+ 11½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll $11\frac{3}{10}$ Linien	+ 14½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

v. Radowitz neue Gespräche aus der Gegenwart.
Amtliche Nachrichten.
Es ist derselbe Irrthum.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Potsdam: Gustav-Adolf-Stiftung. — Stettin: Postdampfschiff. Kirchliches. — Königsberg: Standbild. Dampfschiff. — Posen: Notizen. — Gnesen: Räuberbanden. — Erfurt: Duell.

Wien: Notizen. Hofnachrichten. Tel. Depesche. — München: Armeebefehl. Rückkehr des Prinzen Adalbert. — Kupferzell: Hofnachricht. — Karlsruhe: Notiz. — Kassel: Haussuchung. — Rotenburg: Militairisches. — Darmstadt: Zweite Kammer. Gesetzentwürfe. — Dresden: Notizen. Gesetze. — Rudolstadt: Unser Hof. — Altona: Militairisches. Druckverbot.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Ligue der Ordnung; der Präsident in Beauvais; der Commissionsbericht des Vicomte de Tocqueville über die Verfassungsrevision; Tel. Depesche.

Großbritanien. London: Parlamentsverhandlungen; Hofnachrichten; Vermischtes; Tel. Dep.

Italien. Turin: Marine; Kammer. — Florenz: Der Preußische Gesandte; Concordat. — Parma: Decret. — Rom: Strenge; Stellung des Papstes. — Neapel: Neues Ministerium.

Spanien. Madrid: Congreß; Nachrichten aus Portugal.

Schweiz. Aus der Schweiz: Rathsitzung; Schutzzollgenius; Dampfer; Schützenfest.

Belgien. Brüssel: Hofnachrichten; Lager zu Beverlov.

Dänemark. Kopenhagen: Ministerkrisis.

Schweden. Stockholm: Vermischtes.

Rußland. St. Petersburg: Manifest. — Warschau: Vorträge; Ueber Sonnenfinsterniß.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.